



Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg Monitoring & Evaluation

Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung

Abschlussbericht

März 2016

Evaluation & Monitoring

Christiane Kellner

M.A., Dipl. Volkswirtin



Inhalt

Tabellenverzeichnis.....	5
Abbildungsverzeichnis.....	5
1 Einführung.....	6
2 Das Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg.....	7
2.1 Zielsetzungen des Netzwerkprojekts	7
2.2 Finanzierung und Struktur des Netzwerks	8
3 Netzwerke	9
3.1 Was wir unter Netzwerk verstehen	9
3.2 Systematik von Netzwerken	10
3.3 Analysekatogorien.....	12
3.3.1 Stabilität des Netzwerks	12
3.3.2 Tragfähigkeit des Netzwerks	13
4 Evaluation des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg	16
4.1 Was verstehen wir unter Evaluation	16
4.2. Evaluation von Netzwerken	16
4.3 Evaluationskonzept für das Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg.....	17
4.3.1 Fragestellungen der Evaluation	17
4.3.2 Das Evaluationsdesign	18
5 Methoden und Instrumente der durchgeführten Evaluation	20
5.1 Fragebogen zur Erhebung der Netzwerkstruktur	20
5.2 Online - Fragebogen.....	21
5.3 Dokumentenanalyse.....	22
5.4 Kurzfragebogen.....	22

6. Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen	23
6.1 Evaluation des Netzwerks und der Netzwerkbildung	23
6.1.1 Quantitative Abbildung der Netzwerkstruktur	23
6.1.2 Qualitative Einschätzung der Netzwerkstruktur und Kooperationskultur	26
6.1.3 Zusammenfassung	32
6.2 Evaluation der Netzwerkinhalte und des Projektverlaufs	33
Teil 1: Gründungsmitglieder	33
6.2.1 Aufgabenpaket 1: Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit	33
6.2.2 Aufgabenpaket 3: Barrierefreie Stadt/Gemeinde	38
6.2.3 Aufgabenpaket 4: Barrierefreier Verkehr	39
6.2.4 Aufgabenpaket 5: Inklusive Freizeit	39
6.2.5 Aufgabenpaket 6: Büro für Inklusion	40
6.2.6 Aufgabenpaket 7: Workshop Inklusion I/II Jugendleiter	41
6.2.7 Aufgabenpaket 8: Theater und Inklusion Seminare I und II	42
6.2.8 Aufgabenpaket 9: Teilhabekonferenzen und Tagung „Inklusive Bildung“	42
6.2.9 Aufgabenpaket 10: Ferienfreizeiten Wittenborn – Zukunft Inklusiv	43
Teil 2: Neue Netzwerkmitglieder	43
6.2.10 Aufgabenpaket Leichte Sprache (Stadt Wahlstedt)	44
6.2.11 Aufgabenpaket Inklusive Jobs (Wege-Zweckverband)	44
6.2.12 Aufgabenpaket Buchbare barrierefreie Reiseangebote (Stadt Bramstedt)	44
6.2.13 Kooperationspartner Integrationsfachdienst Segeberg (IFD)	45
6.2.14 Kooperationspartner Gemeinde Henstedt - Ulzburg	45
6.2.15 Kooperationspartner Wirtschaftsjunioren Segeberg bei der IHK zu Lübeck	45
6.2.16 Kooperationspartner Gemeinde Trappenkamp	46
6.2.17 Kooperationspartner Aktiv Region Segeberg - Stormarn „Holsteins Herz“	46
6.2.18 Zusammenfassung	46
7 Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse	47

7.1 Evaluation der Netzwerkbildung	47
7.2 Evaluation der Projektziele	48
7.3 Evaluation des Projektverlaufs	48
7.4 Evaluation der Projektinhalte	48
7.5 Resonanz durch die Netzwerkpartner und das Projektumfeld.....	48
7.6 Handlungsempfehlungen.....	49
8 Literaturverzeichnis	51
Anhang.....	53

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Methodenüberblick Netzwerkevaluation	19
Tab. 2: Maßzahlen Netzwerkstruktur Bekanntheitsnetzwerk.....	24
Tab. 3: Maßzahlen Netzwerkstruktur Ressourcennetzwerk	26
Tab. 4: Wissen über Projektziele (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung).....	27
Tab. 5: Einstellung zur Inklusion von Menschen mit Behinderung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	28
Tab. 6: Netzwerkarbeit (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	29
Tab. 7: Notwendigkeit eines Netzwerkkoordinators (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	29
Tab. 8: Verhalten (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	30
Tab. 9: Einschätzung Kooperationskultur - positive Formulierung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	31
Tab. 10: Einschätzung Kooperationskultur - negative Formulierung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	31
Tab. 11: Zufriedenheit hinsichtlich verschiedener Projektaspekte (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)	32

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Grundunterscheidung von primären, sekundären und tertiären Netzwerken nach Schubert (2008:38)	11
Abb. 2: Kopf der Fragebogenmatrix zur Netzwerkstruktur	20
Abb. 3: Bekanntheitsnetzwerk	24
Abb. 4: Ressourcennetzwerk.....	25
Abb. 5: Monatliche Häufigkeiten der Seitenaufrufe der Netzwerkhomepage.....	37

1 Einführung

Seit April 2012 unterstützt Aktion Mensch Projekte, welche sich für die Förderung von Inklusion einsetzen. Dabei dient die Durchführung eines solchen Inklusionsprojekts

„... dem Aufbau eines Netzwerkes, um inklusive Strukturen auf lokaler Ebene zu etablieren. Durch sozialraumbezogene Aktivitäten soll das Miteinander der Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht werden. Am Ende des Projektzeitraums haben Sie vor Ort ein stabiles Netzwerk geschaffen, in dem sich Menschen mit und ohne Behinderung selbstverständlich begegnen.“¹

Voraussetzungen für eine Förderung sind neben der Beteiligung von Menschen mit Behinderung an Planung, Durchführung und Auswertung des Projekts auch die Einbindung von mindestens zwei Kooperationspartnern, welche aus unterschiedlichen Organisationen kommen; mindestens eine davon darf nicht originär in der Behindertenhilfe tätig sein. Die Kooperation ist schriftlich durch einen Kooperationsvertrag zu bestimmen. Die Inhalte werden durch gemeinsame Absprachen der Kooperationspartner im Vorfeld abgesprochen, eine Vorgabe der Aktion Mensch zum Projektinhalt ist das Thema Barrierefreiheit hinsichtlich der baulichen, sprachlichen und medialen Zugänglichkeit.

Im Rahmen dieser Fördermöglichkeit initiierte die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V. ein Projekt, welches sich im Landkreis Segeberg verortet. Der vorliegende Bericht stellt die abschließende Evaluation nach Ende der Förderung im März 2016 dar.

In Kapitel 2 wird auf das daraus entstandene Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg näher eingegangen. Eine kurze Einführung zum Begriff des Netzwerks, ein Einblick in eine mögliche Systematik von Netzwerken sowie in die Analyse von solchen folgt in Kapitel 3. Grundlagen von Netzwerkevaluationen und das Evaluationskonzept zum Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg sind in Kapitel 4 zu finden. Die Durchführung der Evaluation mit Beschreibung der Stichproben, Methoden sowie die Auswertung der erhobenen Daten sind Themen des fünften und sechsten Kapitels. Im anschließenden Kapitel 7 wird eine Bewertung des durchgeführten Projekts auf Grundlage der vereinbarten Ziele sowie der Kooperationsvereinbarungen getroffen, es enthält Handlungsempfehlungen für die Fortführung der Netzwerkarbeit.

¹ vgl.: <https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/foerderung/foerderprogramme/inklusion.html> (15.02.2016)

2 Das Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

Im März 2016 endete das Projekt „Netzwerk Inklusion Bad Segeberg“. Angestoßen wurde es von der Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V. Es startete im März 2013 anfangs mit sechs Kooperationspartnern und wuchs im Projektverlauf zeitweise auf 17 Kooperationspartner an.

2.1 Zielsetzungen des Netzwerkprojekts

Ziel des Projekts ist der Aufbau und der Unterhalt eines „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“ sowie seine Verstetigung nach Abschluss der Projektförderung. Das Netzwerk schafft im Kreis Segeberg Rahmenbedingungen und ein Umfeld, welche das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung stärken und damit Inklusion erfahrbar machen. Als Handlungsfelder sind Bildung, Freizeit und Barrierefreiheit, später auch Arbeit und Wohnen genannt. Um dieses Hauptziel zu erreichen, wurden von den Gründungsmitgliedern in einem sechsmonatigen Vorlaufprojekt folgende Teilziele und Schwerpunkte für die drei geplanten Projektjahre festgelegt:

- (1) Ausbau des Netzwerks durch Gewinnung geeigneter neuer Netzwerkpartner
- (2) Entwicklung und Erprobung von Leitlinien für Inklusion für neue Zielgruppen
- (3) Verbreitung vorbildlicher Praxisbeispiele für Inklusion vor Ort
- (4) Vernetzung von Angeboten im Sozialraum inkl. Aufbau inklusiver Strukturen sowie Beratung von Menschen mit Behinderung, die inklusive (Freizeit-)Angebote suchen und von Vereinen, Unternehmen, u.a., die diese ermöglichen wollen
- (5) Öffentlichkeitsarbeit zum Themenfeld Inklusion
- (6) Externe Evaluation des Projektes
- (7) Verstetigung des Netzwerks

Konkret wurden zehn Aufgabenpakete mit Aktivitäten, Meilensteinen und zu erreichenden Ergebnissen entwickelt, außerdem zu Projektbeginn eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung unterschrieben. Zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerks zählen neben der Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V. die JugendAkademie Segeberg, die Stadt Bad Segeberg, die Evangelische Freikirche Bad Segeberg, die Gemeinde Klein Gladebrügge und der Kreis Segeberg.

Zwischenzeitlich waren elf weitere Netzwerkpartner mit Unterzeichnung eigener Kooperationsverträgen hinzugekommen. Teilweise wurden auch spezifische Aufgabenpakete zu bestimmten Themenfeldern ausgearbeitet. Letztendlich besteht das

Netzwerk aus 13 festen Netzwerkpartnern, welche regelmäßig an den Treffen teilnahmen und zukünftig weiter im Netzwerk arbeiten wollen.

2.2 Finanzierung und Struktur des Netzwerks

Gefördert wurde das Projekt größtenteils von der Aktion Mensch, zusätzlich unterstützt durch die JugendAkademie Segeberg, der Stadt Bad Segeberg und den Kreis Segeberg. Neue Netzwerkpartner trugen die Kosten ihrer Aktionen, Aktivitäten und Veranstaltungen meist selbst.

Organisiert wird das Netzwerk vom Projektkoordinator, welcher während der Projektlaufzeit mit einer $\frac{3}{4}$ -Stelle bei der Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V. angesiedelt war. Er lädt zu den verschiedenen Treffen ein, kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit und um die finanzielle Abwicklung. Das Aufgabenpaket des Projektkoordinators ist unter Kapitel 6.2.1 näher beschrieben.

3 Netzwerke

3.1 Was wir unter Netzwerken verstehen

Netzwerke können wir in allen Bereichen der Gesellschaft finden, sie haben viele verschiedene Formen. Allen Netzwerken ist gemein, dass es immer um die „Relationen – die Beziehungen – zwischen prinzipiell fassbaren und voneinander - zumeist räumlich – unterschiedenen Entitäten geht“ (Rürup et al. 2015:10). Dabei können Entitäten z.B. Computer, Haltestellen, Organisationen, Staaten oder Menschen sein, diese sind durch ein Netz miteinander verbunden.

Der Begriff des Netzwerks lässt sich sowohl für Phänomene des Alltages, als soziale Strukturen, bei denen die Akteure selbst nicht die Kenntnis haben zu müssen, ein Netzwerk zu sein, als auch für soziale Netzwerke, welche sich selbst als Netzwerke bezeichnen und verstehen, verwenden (vgl. Rürup et al. 2015: 12).

Handelt es sich um soziale Netzwerke spricht man über die sozialen Beziehungen zwischen einer definierten Menge an Akteuren (Personen, Rollen oder Organisationen) (Tippelt et al. 2009: 28). Diese sozialen Beziehungen, können von unterschiedlicher Art sein: betrachtet werden können Verwandtschaftsbeziehungen, kognitive Beziehungen (sich kennen, schon mal voneinander gehört haben), affektive Beziehungen (mögen, respektieren, vertrauen), interaktive Beziehungen (gemeinsam segeln gehen, Ratschläge erteilen), gemeinsame Mitgliedschaften (z.B. in Vereinen) oder soziale Rollen wie Freundschaften oder Arbeitsbeziehungen (Rürup et al. 2015: 20f.).

In der Netzwerkanalyse repräsentieren Knoten die Akteure, Netzlinien (auch Kanten genannt) symbolisieren die Beziehungen zwischen ihnen (Schubert 2008: 34).

Während der Begriff „Netz“ die Struktur meint, beinhaltet der Begriff „Netzwerk“ einen prozesshaften Charakter innerhalb netzförmiger Strukturen. Kooperationsnetzwerke sind daher dadurch gekennzeichnet, dass

„möglichst eine Vielzahl an Akteuren und deren abgestimmte Strategien zur Durchsetzung von Zielen entweder locker zusammengebunden oder vertraglich verfestigt sind und institutionalisierte Strukturen ausbilden“ (Tippelt et al. 2009: 28).

Enger gefasst sind soziale Netzwerke

„Formen der Koordination von Aktivitäten, deren Kern immer die vertrauensvolle Zusammenarbeit eigenständiger, auch gleichzeitig interdependenter Akteure ist, die für einen begrenzten (durchaus auch längeren) Zeitraum zusammenarbeiten und dabei auf Interessen des jeweiligen Partners Rücksicht nehmen“ (Tippelt 2005: 235).

Netzwerke sind „biparti“, das heißt, die Akteure sind sowohl Organisationen als auch die Personen, welche die Organisation im Netzwerk vertreten (Schubert, 2008: 35).

Die Vernetzung stellt somit die Beziehungen, die Verbindungen zwischen den Akteuren dar. Die Untersuchungsgegenstände bei Netzwerkanalysen sind vorrangig die Verbundenheit zwischen den Akteuren und der Prozess der Beziehungspflege: Da die Beziehungspflege häufig über Interaktionen stattfindet, werden bei der Bewertung von Netzwerken Interaktionsmerkmale genauer betrachtet: Dazu zählen der Inhalt, die Intensität und die Häufigkeit der Interaktionen, aber auch die Gegenseitigkeit (Reziprozität) und die Dauer der Beziehungen. Weiter im Blick genommen werden Strukturmerkmale des sozialen Netzwerks wie etwa die Erreichbarkeit der Akteure untereinander, die Beziehungsdichte sowie die (sozial-) strukturelle oder räumliche Reichweite. Sind die Verbindungen zwischen den Akteuren positiv findet eine gegenseitige Beeinflussung und Unterstützung statt (Schubert 2008: 35).

3.2 Systematik von Netzwerken

Es gibt verschiedene Formen von Netzwerken, hier soll die Systematik nach Schubert (2008: 37ff.) vorgestellt werden:

- Primäre, sekundäre und tertiäre Netzwerke

Netzwerke können unterschieden werden in natürliche und künstliche Netzwerke, wobei primäre und sekundäre Netzwerke zu den natürlichen Netzwerken, tertiäre Netzwerke zu den künstlichen zählen (vgl. Abb. 1). Während in den natürlichen Netzwerken überwiegend soziale Ressourcen gebündelt werden, sammeln sich in den künstlichen Netzwerken professionelle Ressourcen zur Bildung von Koalitionen und zur Koordination von Aktivitäten. **Primäre Netzwerke** sind z.B. Familie, Verwandtschaft oder Freund_innen: im Zentrum stehen die Vermittlung von Gefühlen, Aufbau von Vertrauen und Mobilisierung von Hilfe und Unterstützung. **Sekundäre Netzwerke** sind zu finden in der Nachbarschaft, in Vereinen und Organisationen, die Vernetzung erfolgt über die Zugehörigkeit (z.B. Nachbarschaft) oder die Mitgliedschaft (z.B. Vereinsmitgliedschaft). **Tertiäre Netzwerke** gibt es in zwei Ausprägungen: **Marktnetzwerke**, bei denen es um marktbasiertere Kooperationen geht und **Governance-Netzwerke**, der Vernetzungen von öffentlichen, sozialwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren im Non-Profit Sektor (vgl. Schubert 2008: 37ff.).

Natürliche Netzwerke Soziale Ressourcen		Künstliche Netzwerke Professionelle Ressourcen		
Primäre Netzwerke	Sekundäre Netzwerke Informelle Beziehungen		Tertiäre Netzwerke Professionelle Akteure	
Nicht organisiert	Gering organisiert	Stark organisiert	Gemeinnützig. Dritter Sektor	Märkte
Informelle Kreise	Kleine Netze	Größere Netze Laiendienste	Institutionelle Dienste	Marktbezogene Kooperation
z.B. Familie Verwandte Freunde/-innen Kollegen/-innen	z.B. Selbsthilfekreise, Nachbarschaftsnetze	z.B. Vereine, Organisationen	z.B. Akteure im Stadtteil / Sektor (Kultur, Jugendhilfe etc)	z.B. Produktionsnetz der Industrie, Händlerverbund

Abb. 1: Grundunterscheidung von primären, sekundären und tertiären Netzwerken nach Schubert (2008: 38)

- Grundorientierung der Steuerung

Die Steuerung des Netzwerks kann sich operativ an Primärprozessen wie der Produktions- oder Dienstleistungskette oder strategisch an Sekundärprozessen wie etwa Interessen- oder Handlungskoalitionen orientieren (vgl. Schubert 2008: 37).

- Grundmuster der Organisation der Netzwerkkoooperation

Vertikale Netzwerke besitzen eine zentrale Koordinationsagentur (z.B. einen zentralen Koordinator), während laterale Netzwerke mit einer polyzentral-heterarchischen Vernetzungsstruktur ausgestattet sind, also die Netzwerkmitglieder nicht in einem Über- und Unterordnungsverhältnis stehen, sondern mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander verbunden sind (vgl. Schubert 2008: 37).

- Art der Interdependenz

Es wird unterschieden in eine kommensalistische und eine symbiotische Bindungsform. Eine kommensalistische Bindungsform bedeutet, dass die Kooperation für den einen Netzwerkpartner positiv, für den anderen neutral, also ohne weitere Vorteile oder Nachteile, ist. Bei einer symbiotischen Bindungsform ist die bestehende Verbindung für beide positiv.

Beim **Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg** handelt es sich um ein künstliches Netzwerk, um ein sogenanntes Governance-Netzwerk, es ist im weitesten Sinne eine Interessenskoalition, da es sich für die Förderung von Inklusion vor Ort einsetzt. Ein Projektkoordinator kümmert sich zentral um die Organisation des Netzwerks, die Netzwerkmitglieder sind gleichberechtigt, besitzen gleiches Mitspracherecht und führen eigenständig oder in verschiedenen Kooperationszusammensetzung Aktionen und Veranstaltungen durch. Thematisch ist davon auszugehen, dass die Beteiligung am Projekt einen Nutzen für alle Beteiligten in sich trägt, die Beschäftigung und intensive Auseinandersetzung mit Inklusion in allen Lebensbereichen neue Perspektiven eröffnet.

3.3 Analysekategorien

Bei einer Netzwerkanalyse lassen sich verschiedene Konzepte auf unterschiedlichen Betrachtungsebenen messen. Es wird davon ausgegangen, dass ein großes und vielseitiges Netzwerk mit einem intensiven Informationsaustausch für den Erfolg des Netzwerkprojekts förderlich ist (vgl. Gruber et al. 2006: 13). Derzeit nimmt die Koordination eine zentrale Position im Netzwerk ein, hier laufen die Fäden zusammen, die Planung der Treffen der Steuerungsgruppe, die Steuerung der Öffentlichkeitsarbeit sind hier angesiedelt. Daher stellt sich die Frage, in wieweit das Netzwerk auch ohne einen solchen zentralen Akteur weiterarbeiten kann, wie intensiv ist es auf eine Koordination angewiesen?

Dazu wird die Nachhaltigkeit des Netzwerks beurteilt: Ist die Beschaffenheit des Netzwerks so, dass es ohne große finanzielle und organisatorische Stütze sich selbst tragen kann? Wie gut kennen sich die Netzwerkmitglieder, herrscht eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit? Hierfür wird die Art und Weise des Informationsaustauschs zwischen den Netzwerkmitgliedern näher betrachtet.

Zur Einschätzung der Nachhaltigkeit wird, angelehnt an Gruber et al. (2006: 14) die Netzwerkstruktur auf seine Stabilität und seine Tragfähigkeit hin analysiert.

3.3.1 Stabilität des Netzwerks

Unter der Stabilität des Netzwerks wird eine effektive und störungsfreie Arbeitsweise und Kommunikation verstanden. Ermittelt werden kann sie zum Beispiel durch Anzahl, Art und Beschaffenheit der im Netzwerk vorhandenen Beziehungen. Im Folgenden werden die verschiedenen netzwerkanalytische Maßzahlen, welche für diese Studie relevant sind, beschrieben.

Netzwerkdichte

Die Dichtemaßzahl ist eine wichtige Kennzahl, wenn es um die Strukturmerkmale eines Netzwerks und seiner Akteure geht. Sie setzt die tatsächlich vorhandenen Beziehungen in Relation zu allen realisierbaren Beziehungen: der Wert der Netzwerkdichte liegt zwischen 0 und 1 wobei Werte nahe 0 ein Netzwerk beschreiben, in dem es kaum Kontakte gibt, währenddessen 1 auf einen sehr intensiven Kontaktaustausch hinweist. Je dichter ein Netzwerk (je mehr Akteure miteinander verbunden sind), desto schneller können Informationen weitergegeben werden und desto höher ist das vorhandene Vertrauen zwischen den Netzwerkknoten anzunehmen (Gruber et. al: 2006: 15). Bei kleinen Netzwerken unter 20 Akteuren liegt sie zumeist bei Werten bis zu 0,4, je größer die Netzwerke desto kleiner wird der Wert, da es unwahrscheinlicher wird, dass alle möglichen Beziehungen auch wirklich realisiert werden (vgl. Jansen 2003). Je näher der Wert an 1 ist, desto stabiler wird ein Netzwerk hinsichtlich des Austauschs von Informationen sein.

Reziprozität

Das Verhältnis von symmetrischen und asymmetrischen Beziehungen wird durch die Reziprozität eines Netzwerks ausgedrückt. Reziprozität bildet die Gerichtetheit der Beziehung ab: Beziehungen können gerichtet – einseitig oder reziprok – also symmetrisch oder asymmetrisch sein. Einseitig bedeutet – betrachtet man z.B. eines Netzwerks zum Informationsaustausch in einer Gruppe – dass zwischen zwei Gruppenmitgliedern (Knoten) Informationen nur von einem an den anderen weitergegeben werden, dieses Mitglied aber keine Informationen vom anderem erhält. Bei einer reziproken Beziehung findet hingegen ein gegenseitiger Austausch statt. Man kann davon ausgehen, dass eine asymmetrische Beziehung weniger vertrauensvoll ist und eine insgesamt geringere Intensität aufzeigt, als eine symmetrische Beziehung (Gruber 2006: 15).

Distanzen

Eine weitere Maßzahl in Bezug auf die Stabilität eines Netzwerks sind die Distanzen. Distanzen sind die Zahl der Wege, innerhalb einer Verbindung zwischen zwei Akteuren. Eine direkte Verbindung besitzt somit den niedrigsten Wert gleich 1. Je mehr Akteure auf einer Verbindung zwischen zwei Akteuren liegen, desto höher steigt der Wert der Distanzen, wobei bei der Berechnung immer der kürzeste Weg zwischen den beiden gewählt wird. Würde z.B. eine Information zwischen zwei Netzwerkmitgliedern immer nur über den Projektkoordinator laufen, müssten hierfür zwei Wege genutzt werden: der Wege zwischen Netzwerkpartner 1 zum Projektkoordinator und von Projektkoordinator zum Netzwerkpartner 2, die Distanz entspricht dem Wert 2.

Durchmesser eines Netzwerks

Angelehnt an die Distanzen beschreibt der Durchmesser die Größe des Netzwerks dadurch, indem sie angibt, wie viele kürzeste Distanzen im Netzwerk maximal zurückgelegt werden müssen. Hier gilt, wie auch bei den Distanzen, je kleiner der Wert, desto kürzer sind die Wege zwischen den Netzwerkmitgliedern um z.B. Information auszutauschen und desto effizienter, schneller und störungsfreier ist dieser Austausch.

3.3.2 Tragfähigkeit des Netzwerks

Unter Tragfähigkeit wird verstanden, dass das Netzwerk unabhängig von wenigen oder einzelnen Netzwerkmitgliedern ist und auch dann weiterbestehen könnte, wenn z.B. ein sehr zentraler Netzwerkpartner, wie z.B. die Netzwerkkoordination, aus dem Netzwerk ausscheidet. Hierfür wird auf zwei netzwerkanalytische Konzepte, der Zentralität und der Komponentenanalyse, zurückgegriffen.

Verschiedene Akteure können in einem Netzwerk eine zentrale oder eine weniger zentrale Position einnehmen. Mit einer zentraleren Position ist auch mehr Einfluss verbunden. Es gibt

mehrere Zentralitätsmaße, für diese Untersuchung werden die Degree-Zentralität von Freeman und das Flow-Betweenness-Maß verwendet.

Degree-Zentralität

Die Degree-Zentralität beschäftigt sich mit den Verbindungen der einzelnen Akteure zu den anderen Akteuren. Da es sich um gerichtete Beziehungen handelt, werden In- und Outdegree separat berechnet, wobei Indegree die Anzahl der eingehenden Relationen ist, der Outdegree die ausgehenden Relationen bezeichnet. Ein Akteur kann also Informationen erhalten oder aber weitergeben, beides ist gleichzeitig möglich. Der Zentralisierungsgrad eines Netzwerks von 100 Prozent würde bedeuten, dass alle Verbindungen im Netz von einem Netzwerkmitglied ausgehen und alle anderen nicht miteinander verbunden wären. Ein Wert von 0 Prozent würde stattdessen bedeuten, dass alle Netzwerkmitglieder den gleichen Degree haben und so keinerlei Hierarchie im Netz erkennbar wäre (Steinbrink et al. 2013: 47).

Betweenness-Zentralität

Akteure benutzen nicht nur die kürzesten Wege (Distanzen) eines Netzwerks, sondern auch alle anderen. Das Betweenness-Zentralitätsmaß beschreibt das Ausmaß, in dem ein Akteur zwischen anderen Akteuren steht, also eine Mittlerposition zwischen anderen Mitgliedern innehat.

„Bei der Betweenness-Centrality gelten diejenigen Knoten als zentral, die besonders häufig auf den kürzesten geodätischen Pfaden der Verbindungen aller Knoten zu allen anderen Knoten liegen. Diese Positionen im Netzwerk lassen sich beispielsweise als Schnittstellen von Kommunikation begreifen; der Fluss von Informationen kann von hieraus kontrolliert und u. U. gelenkt werden. Aus dieser Analyse lassen sich mitunter Macht- und Manipulationspositionen ableiten. Cutpoints zwischen größeren Komponenten eines Netzwerks zeichnen sich beispielsweise durch hohe Betweenness-Centrality aus, da sie ansonsten unverbundene Teile von Netzwerken verbinden“ (Steinbrink et al. 2013: 50).

Der Zentralisierungsgrad gibt an, in welchem Ausmaß die Verbindungen über wenige (zentrale) Akteure verlaufen, welche somit als Schlüsselfiguren betrachtet werden können. Je höher der prozentuale Wert ist, desto größer ist der Anteil an Verbindungen, welche über diese zentralen Knotenpunkte laufen.

Die beiden genannten Zentralitätsmaße werden hier verwendet, um den Grad der Zentralisierung des Netzwerks sowie die zentralsten Akteure zu identifizieren.

Komponentenanalyse

Als letztes Konzept zur quantitativen Analyse des Netzwerks wird die Komponentenanalyse herangezogen.

„In einem Graphen nennt man solche Knoten, ohne deren Vorhandensein der Graph in unverbundene Teile zerfallen würde, cutpoints. Solche Personen haben Einfluss auf das Zustandekommen von Interaktion oder Kommunikation zwischen den Teilpopulationen und können den Inhalt von Kommunikation kontrollieren und verändern“ (Trappmann et al. 2011: 54).

Die Bi-Komponentenanalyse untersucht, ob es solche sogenannten cutpoints im Netzwerk gibt, durch deren Wegfall das Netzwerk in mehrere Gruppen, in einzelne Subkomponenten zerbrechen würde.

Hier liegt der Fokus insbesondere auf der Betrachtung der Stellung der Projektkoordination des Netzwerks und deren mögliche Rolle als cutpoint bei der weiteren Netzwerkarbeit.

4 Evaluation des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg

4.1 Was verstehen wir unter Evaluation

Evaluation bedeutet die Beurteilung des Werts eines Objekts; dieses Objekt kann ein Produkt, ein Prozess, ein Projekt oder ein Programm sein. Für diese Beurteilung sind ein systematisches Verfahren und datengestützte Belege zur Untermauerung erforderlich. Das heißt, es werden empirische Methoden (Befragungen, Dokumentenanalysen, Beobachtungen etc.) zur Informationsgewinnung und systematische Verfahren zur Informationsbewertung anhand offen gelegter Kriterien verwendet. Somit sind die Ergebnisse intersubjektiv nachvollziehbar. Ziel von Evaluationen ist nicht nur der reine Erkenntnisgewinn, es soll auch ein Nutzen eintreten, z.B. dadurch, dass Prozesse transparent gemacht werden, Wirkungen und Zusammenhänge aufgezeigt werden und so die Grundlage für gute Entscheidungen gelegt werden. Daher ist davon auszugehen, dass Evaluationen dazu beitragen, die Qualität des Objekts, welches evaluiert wird, zu verbessern. (Stockmann 2002: 2f.)

4.2. Evaluation von Netzwerken

Nach Spieckermann (2005: 186ff.) gibt es vier Netzwerkdimensionen, welche bei der Evaluation von Netzwerken zu beachten sind: Kontext, Zweck, Struktur und Inhalt des Netzwerks.

- **Netzwerkkontext:** betrifft Daten über die Zusammensetzung (homogen oder heterogen) und Offenheit des Netzwerks (Verhältnis interner und externer Vernetzung) und werden über einen Fragebogen sowie qualitativen Interviews erhoben.
- **Zweck des Netzwerks:** im Sinne der Intention und des Selbstverständnisses des Netzwerks. Gerade bei mehreren Netzwerkmitgliedern kann es sein, dass verschiedene Vorstellungen und Meinungen über die Ziele und Aufgaben der gemeinsamen Netzwerkarbeit vorhanden sind.
- **Netzwerkstruktur:** einerseits werden quantitative Netzwerkanalysen durchgeführt, um die Struktur des Netzwerks abzubilden. Von Interesse sind hier besonders die Dichte, die Zentralität, und die Erreichbarkeit einzelner Akteure. Analysiert wird auch die Kontakthäufigkeit, Kontaktart, Zeitaufwand für Kontakthaltung und die Verbindlichkeiten unterschiedlicher Kontakte innerhalb des Netzwerks. Zum anderen werden über qualitative Methoden Einstellungsskalen zum Netzwerk und zum Thema des Netzwerks sowie eine Einschätzung der Kooperation über verschiedene Erfolgsindikatoren einer produktiven Kooperationskultur erhoben.

- **Inhalte der Netzwerkbeziehung:** können über den Output des Netzwerks überprüft werden.

Diese vier Dimensionen bilden in der Zusammenschau die Grundlage für die Evaluation von Netzwerken; Die Fragestellungen welche in der Evaluation als relevant erachtet werden, basieren auf einer Analyse dieser vier Dimensionen bezüglich des Evaluationsgegenstands (Spieckermann 2005: 195).

4.3 Evaluationskonzept für das Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

4.3.1 Fragestellungen der Evaluation

Die externe Evaluation des Projekts ist im Antrag als ein Teilziel festgelegt und startete plangemäß mit Projektbeginn. Inhalte und Ergebnisse des begleitenden Monitorings wurden in zwei Zwischenberichten (März 2014 & März 2015) festgehalten: Diese Berichte dienen der Qualitätssicherung während des Projekts, es handelt sich somit um eine formative Evaluation, deren Ergebnisse und Empfehlungen als Grundlage für Entscheidungen für notwendige organisatorische und/oder inhaltliche Anpassungen herangezogen werden.

Zu Beginn der Projektlaufzeit wurde gemeinsam mit den Kooperationspartnern ein Evaluationsplan mit Indikatoren (siehe Anhang) erarbeitet. Hierzu wurden im Mai 2013 Gespräche mit den damaligen Verantwortlichen der Aufgabenpakete geführt und gemeinsam Ziele und Indikatoren für die Zielerreichung festgelegt. In der 2. Sitzung der Steuerungsgruppe am 19. Juni 2013 wurde dieser Plan vorgestellt und beraten.

Als Grundlage der Evaluation und des Monitorings sind folgende Indikatoren maßgeblich:

1. Vorhabenbeschreibung des Förderantrags bei Aktion Mensch
2. Aufgabenpakete
3. Kooperationsvereinbarungen

Inhalt des vorliegenden Berichts ist die abschließende Evaluation des von Aktion Mensch für drei Jahre geförderten Projekts und beinhaltet folgende – kooperativ erarbeitete und als für die Feststellung des Projekterfolgs relevant erachtete – Fragestellungen. Frage eins bezieht sich auf die Überprüfung des Hauptzwecks des Projekts, der nachhaltigen Netzwerkbildung, während sich die drei nachfolgenden Fragen insbesondere auf die Inhalte und Ziele der einzelnen Netzwerkpartner konzentrieren:

1. Evaluation des Netzwerks und der Netzwerkbildung: wie ist die Struktur des Netzwerks, wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Netzwerkpartnern angelegt etc.? Ist das Netzwerk so angelegt, dass es auch nach dem Ende der Förderung durch die Aktion Mensch erfolgreich weiterarbeiten kann?

2. Wurden die im Projektantrag angegebenen Projektziele erreicht? Evaluation hinsichtlich der Zielsetzungen der Kooperationspartner in folgenden Dokumenten: Vorhabenbeschreibung des Förderantrags bei Aktion Mensch, Aufgabenpakete und Kooperationsvereinbarungen
3. Evaluation des Projektverlaufs: Wurden die in den Aufgabenpaketen angegebenen Zeitpläne eingehalten?
4. Evaluation der Projektinhalte: Wurden die vereinbarten Aufgaben und Aktivitäten durchgeführt?

Die Evaluation untergliedert sich somit in zwei Teile: im ersten Teil wird das Gesamtprojekt, die Netzwerkbildung untersucht, während im zweiten Teil auf die Aufgabenpakete und Kooperationsverträge der einzelnen Netzwerkmitglieder eingegangen wird.

4.3.2 Das Evaluationsdesign

Angelehnt an die vier Evaluationsdimensionen von Netzwerken (vgl. Kapitel 4.2) und den Untersuchungsfragen des vorangegangenen Abschnitts wurden verschiedene Erhebungen durchgeführt. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die angewandten Methoden (die Instrumente sind im Anhang zu finden) zu den vier Evaluationsfragestellungen.

Forschungsfrage	Erhebungsinstrument(e)
1. Evaluation des Netzwerks und der Netzwerkbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen zur Erhebung der Netzwerkstruktur • Onlinefragebogen zur Einstellung der Netzwerkpartner hinsichtlich Inklusion und der Netzwerkarbeit sowie einer Einschätzung der Kooperation
2. Wurden die im Projektantrag angegebenen Projektziele erreicht?	<ul style="list-style-type: none"> • Onlinefragebogen • Kurzfragebogen Netzwerkpartner spezifisch • Dokumentenanalyse (Protokolle der Steuerungstreffen)
3. Evaluation des Projektverlaufs	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzfragebogen Netzwerkpartner spezifisch • Dokumentenanalyse (Protokolle der Steuerungstreffen)
4. Evaluation der Projektinhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzfragebogen Netzwerkpartner spezifisch • Dokumentenanalyse (Protokolle der

	Steuerungstreffen)
--	--------------------

Tab. 1: Methodenüberblick Netzwerkevaluation

5 Methoden und Instrumente der durchgeführten Evaluation

Um Daten für die vier beschriebenen Evaluationsfragestellungen zu erhalten wurde ein Methodenmix der empirischen Sozialforschung angewendet. Im Vorfeld wurden leitfadengestützte Interviews mit mehreren Netzwerkmitgliedern geführt, um so Themenfelder und wichtige Aspekte des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg für die Entwicklung der Evaluationsinstrumente zu gewinnen. Die verschiedenen Erhebungen mit diesen Instrumenten liefern die Daten zur Beantwortung und Bewertung der Fragestellungen der Evaluation: die Erhebungsinstrumente sowie die Durchführung der Erhebungen sind Inhalt dieses Kapitels.

5.1 Fragebogen zur Erhebung der Netzwerkstruktur

Im November 2015 wurde ein Fragebogen in Form einer Matrix an alle offizielle Mitglieder des Netzwerks versandt, mit der Bitte diesen ausgefüllt zurückzusenden. Die Matrix beinhaltete insgesamt fünf Fragen zur Netzwerkstruktur. Jeder Netzwerkpartner sollte diese Fragen hinsichtlich seiner Kontakthäufigkeit und Kontaktinhalte zu jedem anderen Netzwerkpartner und zum Netzwerkkoordinator bewerten.

Frage 1 – „Wie gut kennen Sie den Netzwerkpartner?“ – und **Frage 3** – „Kannten Sie den Netzwerkpartner bereits vor dem Projektstart?“ - wurden zur Analyse des **Bekanntheitsnetzwerks** herangezogen. **Frage 2** – „Wie oft tauschen Sie sich mit dem Netzwerkpartner über Ihre Netzwerkarbeit aus?“ – und **Frage 4** – „Welche Informationen tauschen Sie mit dem Netzwerkpartner aus?“ – dienen zur Abbildungen des **Ressourcennetzwerks**: einerseits wird die Intensität des Austausches abgefragt, andererseits die Art der Ressourcen, welche ausgetauscht werden. **Frage 5** zeigt, über welche Wege der Austausch stattfand.

Wie gut kennen Sie den Netzwerkpartner?			Wie oft tauschen Sie sich mit dem Netzwerkpartner über Ihre Netzwerkarbeit aus?			Kannten Sie den Netzwerkpartner bereits vor dem Projekt?		Welche Informationen tauschen Sie jeweils mit dem Netzwerkpartner aus? (Mehrfachnennungen)				Art der Kommunikation						
Sehr gut	Gut	Schlecht (nur von der Netzwerkhäufigkeit)	Wöchentlich (1-2 mal pro Woche)	Monatlich (1-2 mal im Monat)	Jahresjährlich (1-2 mal im Jahr)	Seiten (nur bei den Netzwerkhäufigkeit)	Gar nicht	Ja	Nein	Organisationelles	Wesentliche Informationen zu Aktionen	Mehrungen über das Netzwerk Inklusion	Informationen über Inklusion/ Beeinträchtigungen	Sonstiges	_____	_____	_____	_____

Abb. 2: Kopf der Fragebogenmatrix zur Netzwerkstruktur

Es handelt sich um eine Erhebung des Gesamtnetzwerks und nicht um die eines Teilnetzwerks. 13 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück und flossen in die Auswertung ein. Von vier Netzwerkmitgliedern fehlen diese Daten, wobei es sich dabei einmal um ein (durch ein Projektende bedingend) ausgeschiedenes Mitglied handelt.

5.2 Online - Fragebogen

Aber nicht nur die quantitative Strukturanalyse, wie sie durch eine Soziale Netzwerkanalyse geschieht, ist für eine Netzwerkevaluation relevant, auch die qualitative Einschätzung der Kooperationsbeziehungen sollte für eine Bewertung berücksichtigt werden (vgl. Spieckermann 2005: 188f.).

Gruber et al. (2006: 17) betrachten die Einstellung von Netzwerkmitgliedern hinsichtlich verschiedener Aspekte der Netzwerkarbeit, um so einen Schluss auf die Nachhaltigkeit der Netzwerkbildung ziehen zu können. Sie nehmen dabei an, dass von der Einstellung des einen Netzwerkpartners auf sein Engagement bei der Vernetzung geschlossen werden kann, aber auch umgekehrt.

Der Online-Fragebogen ist an den Fragebogen von Gruber et. al (2006) angelehnt, ergänzt durch Teile des Fragebogens zur „Strukturqualität der Institution und des Teilprojekts“ und „Kooperationsmanagement und Ziele der Teilprojekte“ von Schubert & Spieckermann (2002). Die verwendeten Teile der Fragebögen wurden an die Inhalte, Kontexte und vorherrschende Rahmenbedingungen des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg angepasst.

Somit umfasst der Onlinefragebogen Skalen zur Einstellung zum Thema des Netzwerks (Inklusion von Menschen mit Behinderung), zum Netzwerk selbst sowie eine Einschätzung zur Kooperationskultur bei der gemeinsamen Netzwerkarbeit.

Die Befragung fand online statt. Im Januar 2016 wurde der Fragebogen über das Onlineportal www.umfrageonline.com freigeschaltet. Der Teilnahme-Link wurde über den E-Mailverteiler des Netzwerks versandt und erreichte somit neben den 17 Netzwerkpartnern auch assoziierte Personen.

Wieder handelt es sich um eine Vollerhebung, alle Netzwerkmitglieder wurden gebeten teilzunehmen. Wieder haben nicht alle Netzwerkmitglieder teilgenommen: die Teilnehmerzahl liegt bei 14 Personen, wobei es sich bei 13 um feste Netzwerkmitglieder handelt. Aufgrund der Datenlage, welche sich aus der Anzahl des Netzwerkpartner in einem eher kleinen Umfragen darstellt, lassen sich zwar Tendenzen erkennen, allerdings würden weiterführende Analysen (z.B. Korrelationen) zu keinen validen Ergebnissen führen und werden daher nicht durchgeführt.

5.3 Dokumentenanalyse

Für die Evaluation insbesondere der Projektinhalte und des Projektverlaufs wurden verschiedene Dokumente herangezogen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Protokolle der Sitzungen der Steuerungsgruppe, aber auch verschiedene anderen Dokumente, welche der Evaluatorin von den Netzwerkmitgliedern zur Verfügung gestellt wurden.

5.4 Kurzfragebogen

Gegen Ende des Projekts wurde allen Netzwerkpartner per E-Mail ein Kurzfragebogen gesandt. In diesem sollte jeder speziell zu seinem eigenen Aufgabenpaket und/oder seiner Kooperationsvereinbarung Stellung nehmen. Im Fokus standen hierbei die Zielerreichung, Veränderungen hinsichtlich des zeitlichen und inhaltlichen Projektverlaufs und möglich Gründe für das Nichterreichen angestrebter Ziele. Es handelt sich somit um eine Selbsteinschätzung der eigenen Projektziele hinsichtlich des Durchführungserfolges und der Abfrage um den Erkenntnisgewinn durch die Projektteilnahme.

6. Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungen, orientiert an den vier Evaluationsfragestellungen vorgestellt.

6.1 Evaluation des Netzwerks und der Netzwerkbildung

Das Hauptziel des Projekts ist der Aufbau eines Netzwerks zur Förderung der Inklusion in den sozialräumlichen Strukturen in Kreis Segeberg. Ausgehend von sechs Gründungsmitgliedern sollte ein Ausbau und eine kooperative Zusammenarbeit mit weiteren Partnern stattfinden. Zur Bewertung dieses Prozesses werden einerseits verschiedene Aspekte der Netzwerkstruktur (Bekanntheit und Ressourcenaustausch), andererseits die Einschätzungen der Netzwerkmitglieder hinsichtlich des Projektziel, der Netzwerkarbeit an sich sowie einer produktiven Kooperationskultur betrachtet.

6.1.1 Quantitative Abbildung der Netzwerkstruktur²

Zwei Aspekte wurden durch den Fragebogen zur Netzwerkstruktur erhoben: einerseits wurde nach der Bekanntheit der einzelnen Netzwerkmitglieder untereinander gefragt, andererseits stellte sich die Frage, wie intensiv der Austausch von Ressourcen wie etwa verschiedene Informationen ist.

Bekanntheitsnetzwerk

Abbildung 3 zeigt das Bekanntheitsnetzwerk des Projekts. Die grünen Knotenpunkte bilden die Gründungsmitglieder ab, die blauen Knotenpunkte die neu hinzugekommenen Partner. Dargestellt werden Verbindungen, welche die Bekanntheit über die Treffen der Steuerungsgruppe hinaus angeben, da anzunehmen ist, dass jedes Mitglied an diesen Treffen teilnimmt und somit alle anderen Mitglieder kennt bzw. kennen sollte und diese Betrachtung keine neuen Erkenntnisse liefern würde.

² Bei der Auswertung der Netzwerkstruktur wurden nur die Netzwerkpartner berücksichtigt, welche den Fragebogen beantwortet und zurückgesandt haben.

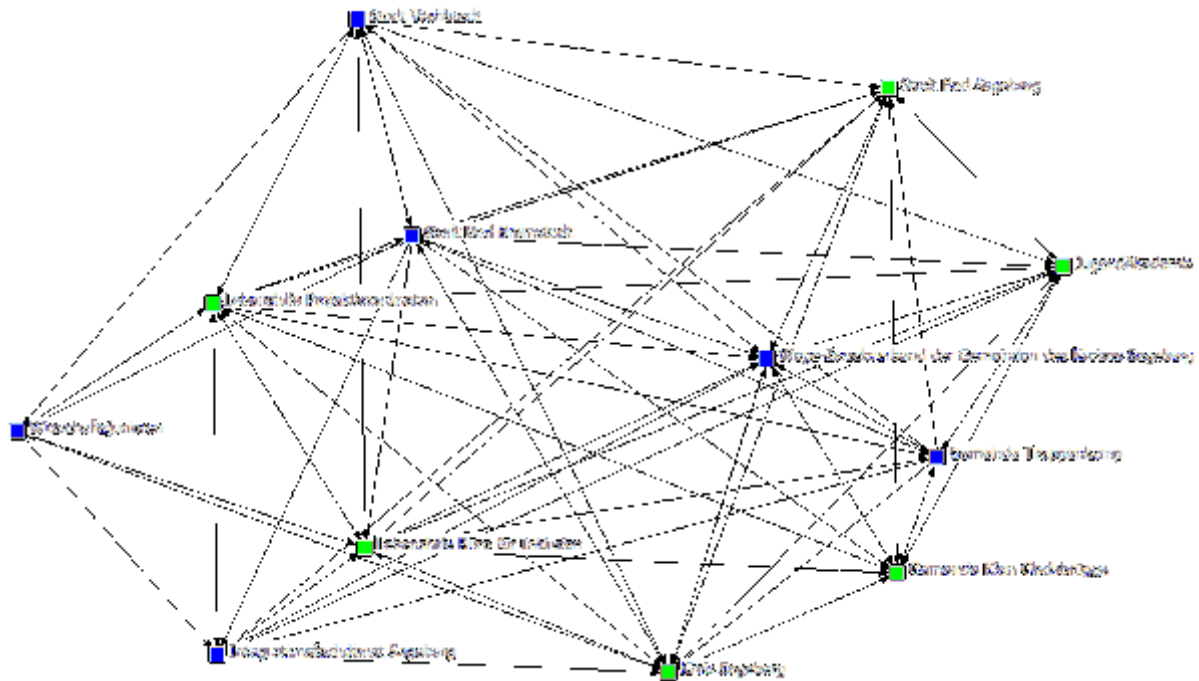


Abb. 3: Bekanntheitsnetzwerk

Tabelle 2 beinhaltet die Ergebnisse hinsichtlich der netzwerkanalytischen Berechnungen:

Stabilität Bekanntheitsnetzwerk		Tragfähigkeit Bekanntheitsnetzwerk	
Dichte:	0,765	Degree-Zentralität:	25,620%
Reziprozität:	0,851	Flow-Betweenness-Zentralität:	5,89%
Durchschnittsdistanz:	1,235	Zentralste Akteure:	Lebenshilfe Projektkoordination
Durchmesser:	8,417	Bi-Komponenten:	Keine Cutpoints

Tab. 2: Maßzahlen Netzwerkstruktur Bekanntheitsnetzwerk

Die netzwerkanalytischen Werte zeigen, dass die Dichte des Netzwerks mit 76,5 Prozent hoch, ein Informationsaustausch somit ungestört stattfinden kann. Die Beziehungen untereinander werden in 85,1 Prozent als reziprok angegeben, man kann also zudem annehmen, dass die Relationen gegenseitig sind und somit als vertrauensvoll gedeutet werden können. Der Durchschnittswert für die Distanzen nähert sich dem Wert 1, welche die bestmögliche Ausprägung darstellt. Der Zentralisierungsgrad ist mit 25,62 Prozent eher niedrig, dies bedeutet, dass Informationen nicht nur von einem Akteur ausgehen, sondern

von mehreren, fast allen, ausgesendet werden. Die Betweenness-Zentralität bestätigt dies: der geringe Wert mit 5,89 Prozent zeigt an, dass die Informationen nicht nur über einen bestimmten Knotenpunkt laufen.

Der zentralste Akteur ist die Projektkoordination, was sich dadurch erklären lässt, dass über diese Stelle viele netzwerkorganisatorischen Informationen, insbesondere zu den Treffen der Steuerungsgruppe, welche für Alle relevant sind, laufen. Weiter ist aber zu erkennen, dass es keinen Cutpoint gibt, es gibt also keinen Netzwerkpartner, durch dessen Wegfall, das Netzwerk massive Probleme in seinem weiteren Fortbestehen erhalten würde und z.B. in zwei oder mehrerer Cliquen zerbrechen würde: eine gute Voraussetzung für die weitere Arbeit als Netzwerk.

Ressourcennetzwerk

Das Ressourcennetzwerk bildet den Informationsaustausch zwischen den Netzwerkmitgliedern ab. Abbildung 4 lässt sehr gut erkennen, dass die zentrale Steuerung und somit die Sammlung von Informationen und deren gebündelte Weitergabe, durch die Projektkoordination erfolgt.

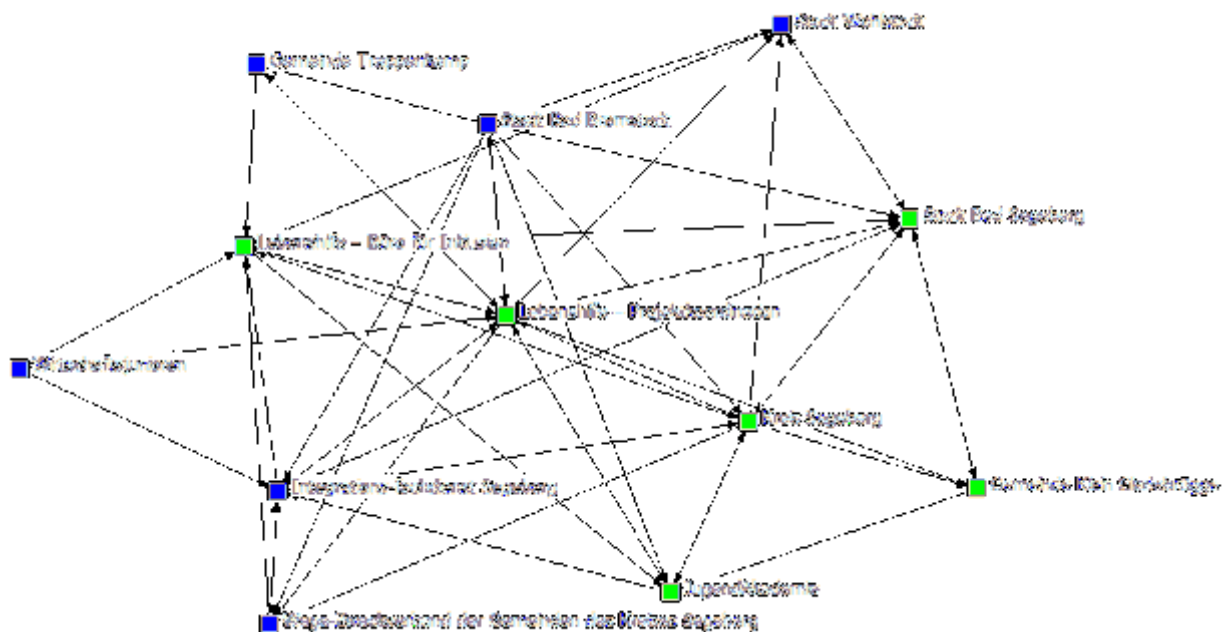


Abb. 4: Ressourcennetzwerk

Wie schon beim Bekanntheitsnetzwerk wurden auch für das Ressourcennetzwerk verschiedene Kennzahlen berechnet, diese sind in Tabelle 3 dargestellt. Die Dichte ist, wenn gleich auch niedriger als im Bekanntheitsnetzwerk, immer noch in einem sehr guten Bereich. Die Wert der Reziprozität mit 43,59 Prozent ist deutlich niedriger, dies lässt sich mit der Art

des Netzwerks (hier als Netzwerk zum Informationsaustausch) und der Steuerung des Netzwerks durch eine zentrale Koordination, welche Informationen sammeln und weitergibt, erklären. Diese Rahmenbedingung begründet auch die höheren Werte der Zentralitäten: die Degree-Zentralität steigt, wenn es um den Ressourcenaustausch geht auf 52,89 Prozent, die Flow-Betweenness-Zentralität auf 43,38 Prozent. Die Berechnung ergeben, dass die Projektkoordination die zentralste Rolle einnimmt, aber auch, dass sie keinen cutpoint

Stabilität Ressourcennetzwerk		Tragfähigkeit Ressourcennetzwerk	
Dichte:	0,424	Degree-Zentralität:	52,89%
Reziprozität:	0,4359	Flow-Betweenness-Zentralität:	43,38%
Durchschnittsdistanz:	1,614	Zentralste Akteure:	Lebenshilfe Projektkoordination
Durchmesser:	4,667	Bi-Komponenten:	Keine Cutpoints

darstellt: eine Wegnahme dürfte die Arbeit des Netzwerks nicht negativ beeinflussen.

Tab. 3: Maßzahlen Netzwerkstruktur Ressourcennetzwerk

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl das Bekanntheitsnetzwerk als auch das Ressourcennetzwerk stabil und tragfähig sind. Die für diese Untersuchung besseren Werte weist das Bekanntheitsnetzwerk, was einleuchtend erscheint, da für einen Ressourcenaustausch auch mehr Zeit und Personal aufgewandt werden muss, als bei einem einfachen „Sich-Kennen“.

6.1.2 Qualitative Einschätzung der Netzwerkstruktur und Kooperationskultur

Neben der quantitativen Darstellung der Netzwerkstruktur liegt ein besonderes Interesse an der Einschätzung der Qualität der bestehenden Strukturen. Diese wurden über einen Online-Fragebogen abgefragt.

Wissen über die Ziele des Netzwerks

Wie oben angesprochen, ist es für den Erfolg eines Projektnetzwerks auch ausschlaggebend, ob die gemeinsamen Ziele jedem bekannt sind, da nur so diese gemeinsam verfolgt werden können.

Im Onlinefragebogen wurden dafür sechs Ziele, wie sie im Projektantrag an die Aktion Mensch zu finden sind, aufgelistet und auf einer vierer-Skala abgefragt, ob das Ziel „völlig

klar“ (1), „schon klar“ (2), „nicht so klar“ (3) oder „überhaupt nicht klar“ (4) ist. Weiter wurde gefragt, ob diese Ziele innerhalb der Projektlaufzeit erreicht wurden.

Ein Teilziel des Projekts ist	M	SD	Ziel wurde erreicht?
... der Aufbau und Unterhalt eines „Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg“.	1,21	0,43	81%
... Entwicklung und Erprobung von Leitlinien für Inklusion für neue Zielgruppen (Multiplikatoren in der Jugendbildung)	1,79	0,80	74%
... der Erfahrungsaustausch von Netzwerkpartnern über vorbildliche Praxisbeispiele für Inklusion vor Ort.	1,29	0,47	71%
... die Etablierung inklusiver Strukturen durch Initiierung sozialraumbezogener Aktivitäten vor Ort.	1,57	0,76	62%
... Öffentlichkeitsarbeit zum Themenfeld Inklusion	1,29	0,47	71%
... die Verstetigung des Netzwerks	1,43	0,65	67%

Tab. 4: Wissen über Projektziele (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Die sechs gelisteten Ziele sind den Netzwerkpartnern sehr gut bzw. gut bekannt. Grund für den etwas schlechter erscheinenden Wert bei dem Ziel der Entwicklung und Erprobung von Leitlinien für Inklusion in der Jugendbildung könnte daran liegen, dass es sich hier um die sehr spezielle Zielsetzung des Netzwerkpartners JugendAkademie handelt und diese somit für andere Netzwerkpartner nicht ganz so relevant und präsent ist. Bei der Beurteilung, ob die Ziele erreicht wurden, schneidet das Hauptziel, der Aufbau eines Netzwerks Inklusion im Kreis Segeberg mit über 80 Prozent mit hoher Zustimmung ab.

Einstellung gegenüber Inklusion

Ein weiterer Erfolgsfaktor stellt die Einstellung der Projektbeteiligten zum Projektgegenstand, in diesem Falle der Inklusion von Menschen mit Behinderung, dar. Hierfür wurden verschiedenen Aussagen über Inklusion zur Bewertung gestellt; Die Antwortmöglichkeiten lagen bei „stimme zu“ (1), „stimme eher zu“ (2), „stimme eher nicht zu“ (3) und „stimme nicht zu“ (4).

	M	SD
Inklusion ist heute notwendig ist, um in der modernen Welt Schritt zu halten.	1,15	0,38
Inklusion benötigt Förderung.	1,08	0,28
Inklusion trägt zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region bei.	1,46	0,52

Durch meine Arbeit helfe ich mit, Inklusion zu fördern.	1,33	0,49
---	------	------

Tab. 5: Einstellung zur Inklusion von Menschen mit Behinderung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Positiv zeigt sich bei diesen Fragen, dass eine große Zustimmung vorherrscht darüber, dass Inklusion ein gutes und sich lohnendes Ziel darstellt. Auch wird deutlich, dass die Teilnehmer_innen der Befragung eindeutig davon ausgehen, dass Inklusion sich nicht von selbst etablieren wird, sondern deren Förderung notwendig ist: Somit ist die Durchführung eines Projekts zur Förderung von Inklusion eine logische Konsequenz um hier Fortschritte zu machen.

Einstellung gegenüber der Netzwerkarbeit

Somit ist klar, dass die Beteiligten Sinn in der Förderung der Inklusion sehen, allerdings ist noch offen, ob diese Förderung durch die Durchführung eines Netzwerksprojekts angegangen werden soll. Folgende Frage sollen einen Einblick über die vorhandenen Einstellungen über die Erfolgsmöglichkeiten durch die Netzwerkarbeit geben. Die Antwortmöglichkeiten lagen wieder bei „stimme zu“ (1), „stimme eher zu“ (2), „stimme eher nicht zu“ (3) und „stimme nicht zu“ (4).

	M	SD
Durch die Arbeit des Netzwerks öffnet sich das Bewusstsein der Bevölkerung im Kreis Segeberg hinsichtlich ihrer Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung.	1,64	0,67
Die Arbeit des Netzwerks erleichtert Menschen mit Behinderung der Zugang zu den verschiedenen Lebensbereichen (Arbeit, Wohnen, Bildung, Freizeit, Gesundheit etc.) erleichtert wird.	1,55	0,69
Das Netzwerk Inklusion wird auch nach dem Ende der Förderung durch Aktion Mensch längerfristig (> 3 Jahre) weiterbesteht.	1,33	0,49
Dass Netzwerk Inklusion ist zukunftsfähig.	1,31	0,48
Das Netzwerk Inklusion ist in der Bevölkerung bekannt.	2,33	0,65
Das Netzwerk Inklusion ist in der Bevölkerung akzeptiert.	2,13	0,83
Ich kenne die Ziele des Netzwerks.	1,08	0,28
Die Zusammenarbeit im Netzwerk macht mir Spaß.	1,15	0,38
Die Arbeit mit Aufgabenpaketen war sinnvoll.	1,45	0,52
Ich stehe hinter dem Netzwerk und seinen Zielen.	1,17	0,39
Die Bürgerinnen und Bürger der Region haben einen Vorteil durch das Netzwerk Inklusion.	1,08	0,29

Die Arbeit des Netzwerks erntet positive Resonanz (Bevölkerung, Verantwortlichen in der Behindertenhilfe, Gemeindeverantwortlichen etc.).	1,73	0,47
---	------	------

Tab. 6: Netzwerkarbeit (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Insgesamt gibt es eine Übereinstimmung, dass die Arbeit im Netzwerk, mit Aufgabenpaketen sinnvoll war. Immer noch mit Zustimmung, aber weniger stark ausgeprägt, werden Fragen beantwortet, welche sich mit der Bekanntheit des Netzwerks in der Bevölkerung auseinandersetzen.

Einstellung gegenüber Netzwerkkoordination

Drei Fragen beschäftigen sich mit der zentralen Koordinierung des Netzwerks durch einen Netzwerkkoordinator. Da die Finanzierung durch die Aktion Mensch mit Projektende ausläuft und somit auch die Finanzierung der Stelle des Projektkoordinators, stellt sich die Frage, wie wichtig diese Koordination durch einen zentralen Akteur durch die Mitglieder des Netzwerks selbst (im Vergleich zur der netzwerkanalytischen Bewertung) gesehen wird. Tabelle 5 zeigt, dass die Netzwerkmitglieder die Koordination über den Netzwerkkoordinator zu schätzen wissen, gerne mit ihm zusammenarbeiten und die Notwendigkeit einer solchen Person für ein erfolgreiches Netzwerk als hoch ansehen. Die Antwortmöglichkeiten lagen wieder bei „stimme zu“ (1), „stimme eher zu“ (2), „stimme eher nicht zu“ (3) und „stimme nicht zu“ (4).

	M	SD
Das Netzwerk kann auch ohne einen Netzwerkkoordinator weiterbestehen.	2,92	0,90
Die Koordination des Netzwerks über die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung ist für das Netzwerk unentbehrlich.	1,55	0,52
Ich arbeite gerne mit der Projektkoordination zusammen.	1,15	0,38

Tab. 7: Notwendigkeit eines Netzwerkkoordinators (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Verhalten (Arbeitsalltag)

Nicht nur welche Einstellung der Projektpartner zum eigentlich Projekt hat, sondern auch, wie diese sich im Alltagshandeln zeigt, beeinflusst die erfolgreiche Zusammenarbeit und die Erreichung der gemeinsamen Ziele. Die Skala zur Einschätzung reichte von „ja, sehr“ (1), „ja, schon“ (2), „eher nicht“ (3) bis zu „eigentlich gar nicht“ (4).

	M	SD
Benutzen Sie das Logo des Netzwerks, wenn Sie Veranstaltungen ankündigten?	2,00	0,82
Führen Sie Aktionen/ Veranstaltungen gemeinsam mit anderen Netzwerkmitgliedern durch?	2,33	0,78
Halten Sie aktuelle Informationen (z.B. Flyer) zum Netzwerk bereit?	1,86	0,77
Halten Sie den Projektkoordinator auf dem Laufenden?	1,69	0,75

Halten Sie Ihre Vorgesetzten bzw. Kollegen auf dem Laufenden?	1,42	0,51
Informieren Sie die Netzwerkpartner über stattfindende Aktionen und Veranstaltung?	2,27	1,01
Informieren Sie die Presse über Ihre Aktionen im Rahmen des Netzwerks?	2,09	0,94
Informieren Sie sich über Aktionen und Veranstaltungen der anderen Netzwerkpartner?	1,85	0,55
Spielt das Netzwerk in Ihrem Arbeitsalltag eine große Rolle?	2,54	0,88
Vermitteln Sie interessierte Bürgerinnen und Bürger an andere Netzwerkpartner bzw. Projektkoordination weiter?	2,00	0,91

Tab. 8: Verhalten (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Insgesamt zeigt sich eine eher positive Bewertung der Fragen zum Alltagsverhalten, allerdings schwächer ausgeprägt als zu den vorherigen Fragen bezüglich der Einstellung gegenüber dem Projekt: das bedeutet, dass die positive vorhandene Einstellung noch nicht gleichwertig in der Praxis umgesetzt wird, hier gibt es noch weitere Potentiale, welche in der weiteren Kooperation genutzt werden können. Zu nennen sind hier z.B. die Verwendung des Netzwerkslogos, oder die gezielte Information der Netzwerkmitglieder bei eigenen Aktionen oder Veranstaltungen. Das Netzwerk könnte im Arbeitsalltag noch präsenter sein.

Kooperationskultur

Die Fragen zur Kooperationskultur im Projektverlauf waren sowohl positiv als auch negativ formuliert und werden daher getrennt in zwei Tabellen vorgestellt.

Die Antwortmöglichkeiten lagen (anders als bei den vorherigen Fragen) auf einer 5-Likertskala von „vollständig zutreffend“ (1), „teilweise zutreffend“ (2), „unentschieden“ (3), „eher nichtzutreffend“ (4) bis „gar nicht zutreffend“ (5). Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse für die positiven Aussagen zur Kooperationskultur, Tabelle 8 die negativen Aussagen zur Kooperationskultur.

Kooperationskultur (positive Formulierung)	M	SD
Alle wichtigen Informationen werden unverzüglich weitergeleitet.	1,42	0,51
Alle wichtigen Themen werden in den Sitzungen besprochen.	1,36	0,50
Die Zusammenarbeit erfolgt in einer vertrauensvollen Atmosphäre.	1,08	0,29
Die Terminabsprachen funktionieren reibungslos.	1,45	0,52
Die verabredeten Absprachen werden von allen eingehalten.	1,89	0,60

Durch den Erfahrungsaustausch lernt man viel für die eigene Arbeit.	1,33	0,49
Die Zusammenarbeit erfolgt sehr ziel- und problemorientiert.	1,45	0,52
Die zentrale Koordination erweist sich als effektiv.	1,17	0,39
Es ist gelungen alle wichtigen Akteure in den Prozess einzubinden.	1,80	0,42

Tab. 9: Einschätzung Kooperationskultur - positive Formulierung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Die Werte bewegen sich im Bereich von 1,08 bis 1,89, es herrscht eine Zustimmung vor, dass die gemeinsame Kooperationskultur im Projekt positiv und konstruktiv ist. Wichtig für eine gute Zusammenarbeit ist das Vertrauen in die anderen, dieser Wert findet die höchste Zustimmung, eine sehr gute Basis für das Projekt, da so ein größerer Austausch stattfindet.

Kooperationskultur (negative Formulierung)	M	SD
Es gibt zu viele Termine.	3,36	0,50
Die Besprechungen und Termine nehmen zu viel Raum ein.	3,36	0,50
Die projektübergreifende Kooperation könnte konkreter gestaltet werden.	2,80	1,03
Viele Diskussionen sind weniger zielorientiert, sondern resultieren aus Unstimmigkeiten in der Gruppe.	3,73	0,47
Die Abstimmungsprozesse erfordern viel Zeit.	3,30	0,82
Es fehlen noch Möglichkeiten, um sich über konkrete Probleme der Umsetzung auszutauschen.	2,70	0,82
Die hohe Teilnehmerzahl der Gremien wirkt sich nachteilig auf die Effektivität aus.	3,18	0,60

Tab. 10: Einschätzung Kooperationskultur - negative Formulierung (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Bei Tabelle 8 ist zu beachten, dass die Formulierungen negativ ausgeprägt sind, eine hohe Zustimmung also ein Zeichen von einer eher weniger guten Kooperationskultur zeugt. Die Werte bewegen sich im Bereich von 2,70 bis 3,73 und bestätigen die Ergebnisse der positiv formulierten Fragen: Betrachtet man die Aussagen gibt es noch Verbesserungspotential hinsichtlich der Möglichkeit, sich über konkrete Probleme der Umsetzung von Inklusion vor Ort auszutauschen. Außerdem könnte die projektübergreifende Kooperation noch konkreter gestaltet werden.

Einschätzung des gesamten Projekts – Zufriedenheit

Abschließend wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, ihre Zufriedenheit hinsichtlich verschiedener Aspekte des Projekts einzuschätzen. Es handelte sich dabei um eine 5er-

Likertskala mit den Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ (1), „zufrieden“ (2), „teils-teils“ (3), „weniger zufrieden“ (4) und „überhaupt nicht zufrieden“ (5).

Wie zufrieden sind Sie mit...	M	SD
... den Ergebnissen/Fortschritten der eigenen Kooperationsvereinbarung	1,67	0,87
... der Motivation der Mitarbeiter_innen Ihrer Einrichtung	1,82	0,60
... Ihren Kooperationspartnern	1,44	0,53
... der Koordination des Netzwerkes	1,08	0,29
... der Steuerungsgruppe	1,80	0,42
... den Ergebnissen der anderen Teilprojekte	1,80	0,63
... der Öffentlichkeitsarbeit	1,83	0,39
... der finanziellen Abwicklung	1,60	0,55

Tab. 11: Zufriedenheit hinsichtlich verschiedener Projektaspekte (M = Mittelwert, SD = Standardabweichung)

Die Netzwerkpartner sind insgesamt zufrieden bis sehr zufrieden mit den einzelnen Aspekten des Projekts. Der Durchschnitt über alle acht Fragen liegt bei 1,59. Besonders positiv fiel die Bewertung der Koordination des Netzwerks aus und auch die Zufriedenheit mit den anderen Kooperationspartnern weist mit 1,44 einen sehr guten Wert auf. Dies scheint zu bestätigen, dass die Zusammenarbeit im Netzwerk als vertrauensvoll und gut wahrgenommen wird.

Weitere Netzwerkpartner

Eine Frage des Onlinefragbogens beschäftigte sich mit möglichen weiteren zukünftigen Netzwerkmitgliedern:

„Welche wichtigen Partner sind noch nicht Mitglied im Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg, sollten aber noch angesprochen werden?“

Hier wurden insbesondere Kreissportverbände und weitere Vereine, Seniorenbeiräte, Wirtschaftsförderung und Unternehmen, Bildungsinstitute, politische Parteien, weitere Kommunen, aber auch weitere Akteure aus der Behindertenhilfe genannt. Keiner gab an, dass das Netzwerk keine weiteren Mitglieder aufnehmen sollte.

6.1.3 Zusammenfassung

Betrachtet man die Ergebnisse des Onlinefragebogens, kann insgesamt eine positive Grundstimmung bezüglich des Projekts, des Verlaufs und der wahrgenommenen Kooperationskultur erkannt werden. Die Befragten bewerten das Projekt, seine Struktur und seine Inhalte als sinnvoll, die Zusammenarbeit wird als vertrauensvoll anerkannt. Die Betrachtung der Standardabweichung zeigt, dass es hierbei meist um die Meinung aller geht, es gibt keinen Wert, der weit entfernt von der Einschätzung der Hauptgruppe liegt. Dies

könnte auch zeigen, dass alle Projektpartner mitgenommen wurden sind und sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben. Drei Netzwerkpartner haben nicht an der Befragung teilgenommen, Gründe hierfür könnte z.B. Unzufriedenheit mit dem Projekt sein, aber auch einfach Zeitmangel geschuldet sein.

6.2 Evaluation der Netzwerkinhalte und des Projektverlaufs

Der nun folgende Abschnitt fokussiert die Fragestellungen zwei, drei und vier hinsichtlich der Evaluation und gliedert sich in zwei Unterpunkte. Zu Beginn wird auf die Zielerreichung der Gründungsmitglieder eingegangen werden, im zweiten Teil auf der der neu hinzugekommenen Netzwerkpartner.

Teil 1: Gründungsmitglieder

6.2.1 Aufgabenpaket 1: Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit

Die Projektkoordination (Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V.) ist verantwortlich für das Management und die Organisation der Steuerungsgruppe, den Kontakt zu und zwischen den Netzwerkpartnern, die Öffentlichkeitsarbeit, die finanzielle Kontrolle, die administrative und technische Unterstützung sowie für die Kommunikation mit Aktion Mensch. Wie in den vorangehenden Kapiteln bemerkt, ist diese Stelle über die drei Jahre andauernde Förderung durch Aktion Mensch finanziert.

Für das dritte und letzte Projektjahr stand die Verstetigung des Netzwerks im Zentrum dieses Aufgabenpakets, nachdem in den ersten beiden Jahren insbesondere der Aufbau fokussiert wurde.

Management der Steuerungsgruppe

Weiterhin lud der Projektkoordinator zu den Treffen der Steuerungsgruppe, deren Mitglieder alle Netzwerk- und Kooperationspartner sind, ein. Im dritten Projektjahr fanden drei Termine statt.

7. Sitzung der Steuerungsgruppe

Am 06. Mai 2015 fand das siebte Treffen der Steuerungsgruppe statt. In dieser Sitzung wurde neben den Berichten der Kooperationspartner über durchgeführte und bis Projektende noch geplante Veranstaltungen und Aktivitäten, über erste Ideen über die Fortführung des Netzwerks nach Projektende gesprochen. Konsens war, dass das Netzwerk auf jeden Fall weiterbestehen soll, für konkrete Ideen wurde auf die nächste Sitzung verwiesen.

8. Sitzung der Steuerungsgruppe

Beim achten Treffen am 07. Oktober 2015 standen insbesondere zwei Themen im Vordergrund: einerseits die weiteren Planungen nach Projektende: die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung e.V. bot an, die Trägerschaft des Netzwerks zu übernehmen. Dr. Wolfgang Arnhold wird auch zukünftig das Netzwerk koordinieren, allerdings auf ehrenamtlicher Basis, da keine weitere finanzielle Förderung durch die Aktion Mensch erfolgt. Andererseits wurde das „Handlungskonzept Inklusion Kreis Segeberg“ welches im Unterausschuss Sozialausschuss Kreis Segeberg und unter aktiver Mitwirkung des Netzwerks erarbeitet wurde vorgestellt. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe berichteten über ihre Tätigkeiten; der Arbeits- und Zeitplan für die kommenden Monate wurde aktualisiert und abgestimmt.

9. Sitzung der Steuerungsgruppe

Die letzte und offiziell abschließende Sitzung des Netzwerksprojekts fand am 29. Februar 2016 statt. Als Gäste waren Frau Key-Kalender von der Lebenshilfe Soltau und Herr Franz Thönnies, MdB eingeladen. Neben den Berichten der Netzwerkpartner gab es eine Reflexionsrunde über den gesamten Netzwerkprozess.

Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Vorstellung der Eckpunkte einer neuen Kooperationsvereinbarung zur Weiterführung des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg als Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg 2.0.

Auszug aus dem Protokoll der 9. Sitzung der Steuerungsgruppe:

„Dr. Wolfgang Arnhold stellte folgende Eckpunkte einer zukünftigen Zusammenarbeit vor. Sie werden bis zur 1. Lenkungsgruppe des Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg 2.0 zur Basis partnerbezogener Kooperationsvereinbarungen weiterentwickelt und dann gemeinsam verabschiedet:

a) Netzwerkstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Träger: Lebenshilfe • Ca. 14 feste Kooperationspartner: Kooperationsvereinbarungen • Koordinator • Lenkungsgruppe • Schirmherr (wie bisher): Der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung Schleswig- Holstein
b) Arbeitsschwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit • Unterstützung der Umsetzung des Aktionsplan Inklusion Kreis Segeberg • Entwicklung und Verankerung beispielhafter inklusiver Strukturen als Kooperationsprojekte von Netzwerkpartnern
c) Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeit / Bürger des Kreises Segeberg • Menschen mit Behinderungen • Multiplikatoren / Funktionsträger
d) Arbeitsmethoden	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Beratung und Fortbildung von Akteuren und Entscheidungsträgern • Beratung von Vereinen, Institutionen oder Unternehmen bei der Entwicklung inklusiver Angebote und von Menschen mit Behinderung bei der Suche nach inklusiven (z.B. Freizeit- u. Bildungs-) Angeboten

	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation und Verbreitung „guter inklusiver Praxis“ über Arbeitstreffen oder Workshops • Qualifikation (Schwerpunkt Selbsterfahrung) von Multiplikatoren, z.B. Gruppenleiter von Jugendfreizeitangeboten, Übungsleiter von Sportvereinen, Unternehmer. Themenfeld: Lebenswelten von Menschen mit Behinderung • Berufliche Orientierung/Beratung von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung (Schwerpunkt Vorbereitung auf die Zeit nach dem Schulabschluss) • Breite aber auch besonders zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Homepage, regionale Presse)
e) Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Einwerbung von projektbezogenen Fördermitteln bei Aktion Mensch, Banken und Sparkassen, AktivRegion Holsteins Herz (auch Jugendförderfond), ... • Eigenfinanzierung von Reise-, Verpflegungs- und Tagungskosten durch Kooperationspartner • Ehrenamtliche Tätigkeiten (z.B. Koordinator)
f) Homepage „Netzwerk ... 2.0“	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterbetrieb und Finanzierung der bestehenden, überarbeiteten Homepage durch die Lebenshilfe und den Koordinator

Insgesamt fanden in den drei Projektjahren neun Treffen der Steuerungsgruppe statt, das bedeutet, dass sich die Netzwerkpartner durchschnittlich alle vier Monate trafen und sich austauschen.

Verstetigung des Netzwerks

Das Netzwerk setzt sich mit Abschluss des dritten Projektjahres aus dreizehn Netzwerkpartnern zusammen wobei neben den Gründungsmitgliedern weitere acht als feste, kontinuierliche Partner beschrieben werden (vgl. Abschlussdokumentation).

Gründungsmitglieder:

- Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung
- Evangelische Freikirche Bad Segeberg
- Gemeinde Klein Gladebrügge
- JugendAkademie Segeberg
- Kreis Segeberg (Eingliederungshilfe und Bauaufsicht)
- Stadt Bad Segeberg

Neue feste Partner:

- Stadt Wahlstedt
- Wege-Zweckverband der Gemeinden des Kreises Segeberg

- Stadt Bad Bramstedt
- Integrationsfachdienst Segeberg
- Wirtschaftsunioren Segeberg bei der IHK zu Lübeck
- Gemeinde Trappenkamp
- Aktiv Region Segeberg - Stormarn

Wie aus dem Auszug aus dem Protokoll auf der vorherigen Seite zu erkennen ist, gibt es konkrete Pläne, wie und mit welchen Mitteln das Netzwerk fortbestehen wird. Unter den Netzwerkpartnern herrschte dabei ein großer Konsens, dass es sinnvoll ist, weiter am Thema, aber auch in dieser Struktur zu arbeiten. Ein konkreter Termin für die erste Sitzung der neuen Lenkungsgruppe steht fest, die Kooperationsvereinbarungen werden gerade ausgearbeitet.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Projektflyer erschien im Oktober 2014 in der dritten, aktualisierten Auflage mit einer Stückzahl von 3.000, damit liegt die Gesamtauflage bei 8.500 Stück. Die Flyer wurden in den Räumen der Netzwerkpartner, bei deren Veranstaltungen und öffentlichen Institutionen im Kreis Segeberg ausgelegt.

Die Internetseite des Projekts www.netzwerk-inklusion-segeberg.de wurde und wird auch weiterhin als Informationsplattform genutzt und mit aktuellen Daten versorgt. Zu finden sind hier Termine des Netzwerks und der Netzwerkpartner, Zeitungsberichte und Verlinkungen zu verschiedenen, thematisch relevanten Internetseiten. Die Netzwerkpartner leiten aktuelle Informationen an den Projektkoordinator weiter, der die inhaltliche Verantwortung für die Seite trägt.

Folgende Grafik stellt die monatliche Häufigkeit der Seitenaufrufe im drittem Projektjahr dar:

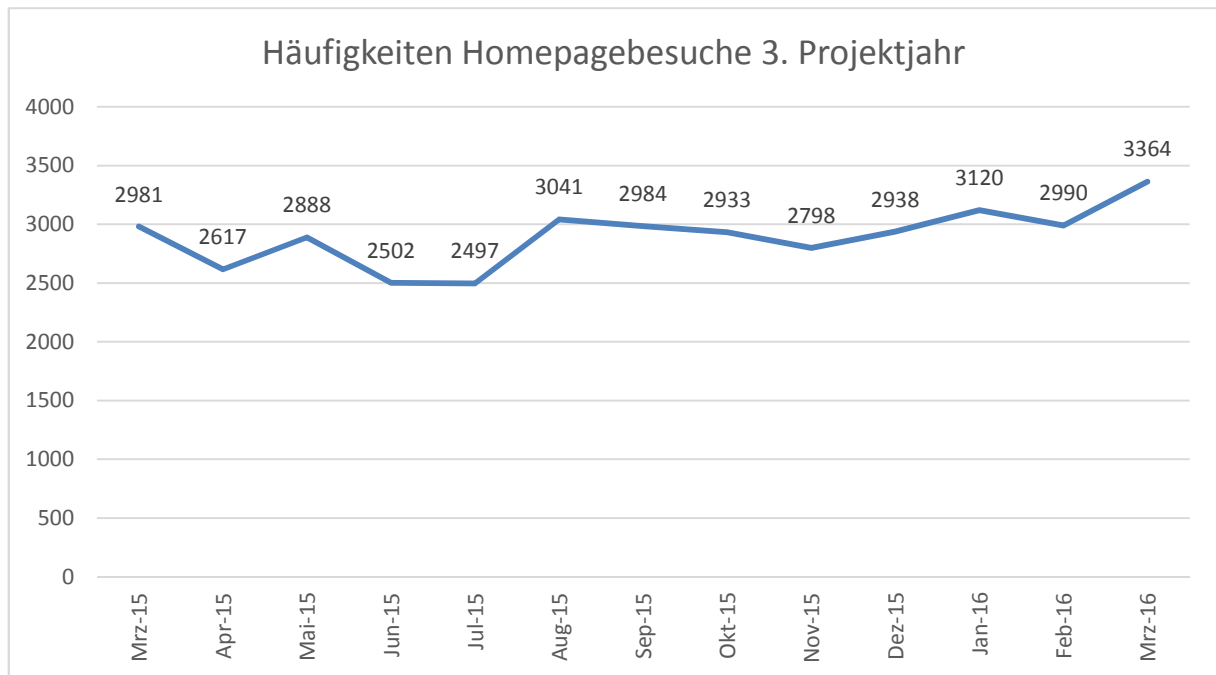


Abb. 5: Monatliche Häufigkeiten der Seitenaufrufe der Netzwerkhomepage

Im dritten Projektjahr pendelten sich die Seitenbesuche auf einen guten Durchschnittswert von 2.896 Besuche im Monat ein. Im Vergleich hierzu wurde die Internetseite im zweiten Projektjahr des Netzwerks durchschnittlich 2.193-mal im Monat aufgerufen; im ersten Projektjahr waren es ab Onlineschaltung am 5. August 2013 pro Monat durchschnittlich 1.800 Besuche. An der Grafik ist zudem zu erkennen, dass die Werte stetig gestiegen sind, das Interesse also nach wie vor, bis zum offiziellen Projektende vorhanden war. Die Spitze mit 3.364 Besuchen wurde im Februar 2016 verzeichnet. Insgesamt wurde die Homepage über 73.500-mal besucht. Die Homepage wird weiterhin für das Netzwerk zur Verfügung stehen.

In der regionalen Presse erschienen im dritten Projektjahr weitere 18 Zeitungsartikel. Insgesamt wurde über 23 Aktivitäten des Projekts berichtet, sodass in den drei Jahren 48 Presseartikel zum Netzwerk erschienen. Durchschnittlich wurde 1,3-mal pro Monat über das Projekt in den verschiedenen Medien informiert.

Wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit sind die Teilnahme und das Halten von Vorträgen der Projektleitung und/oder der Projektkoordination auf verschiedenen Veranstaltungen: im gesamten Projektzeitraum gab es 21 Vorträge über Inhalte und Arbeitsweisen des Netzwerks, mit denen circa 600 Personen erreicht wurden. Das entspricht einer durchschnittlichen Teilnehmer_innenanzahl von 30.

Berichterstattung und Dokumentation

Am 29. Februar 2016 erschien die Abschlussdokumentation zum Projekt mit Beiträgen der Netzwerkpartner zu ihren Projekterfahrungen.

Der Abschlussbericht für den Verwendungsnachweis für Aktion Mensch wurde im März 2016 fertiggestellt.

6.2.2 Aufgabenpaket 3: Barrierefreie Stadt/Gemeinde

Das Aufgabenpaket der Stadt Bad Segeberg beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Barrierefreiheit in der Stadt/Gemeinde. Gemeinsam mit der Aufgabenverantwortlichen des Aufgabenpakets 4, der Gemeinde Klein Gladebrügge plant und führte die Stadt Bad Segeberg Workshops und einen Erfahrungsaustausch und -transfer zu diesem Thema durch.

Folgende Meilensteine waren ursprünglich für das dritte Projektjahr vorgesehen:

Monat 30: Vernetzungsforum (2) der Stadt Bad Segeberg

Monat 32: Exkursion zu Referenzstadt/Gemeinde in DK („Barrierefreier Tourismus“)³

Vernetzungsforum

Das 2. Vernetzungsforum fand im März 2015 statt und war Teil des zweiten Zwischenberichts.

Workshop „Barrierefrei mobil – Barrierefreie Mobilität im innerörtlichen Verkehrsraum“

Der Workshop fand am 7. Juli 2015 im Rathaus der Stadt Bad Segeberg statt: eingeladene Referent_innen gaben den gut 80 Teilnehmer_innen aus ganz Schleswig-Holstein einen Einblick in die barrierefreie Planungspraxis.

Exkursion des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg

Die mehrtägige Exkursion zu Referenzprojekten in Hessen und Nordrhein-Westfalen fand von 24.-26. September 2016 statt. Ziele waren unter anderen der Naturpark Eifel, und die Städte Fulda und Münster. Im Naturpark Eifel wurde der barrierefrei angelegte Naturerkundungspfad „Der wilde Weg“ besichtigt, in Fulda Beispiele guter und nicht-gelungener barrierefreier Querungsstellen und taktiler Leitsysteme. In Münster fand ein Austausch mit Verantwortlichen über die politische Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung an der konkreten Verwirklichung von Inklusion sowie über die Entwicklung und Umsetzung des städtischen Aktionsplans Inklusion statt.

Sonstiges

Barrierefreiheit ist in der Politik und Verwaltung der Stadt Segeberg als Querschnittsziel präsent und wird bei der Umsetzung von Projekten und baulichen Maßnahmen berücksichtigt.

³ Hinweis: bereits zu Beginn des Projekts wurden einvernehmlich die beiden in den drei Projektjahren geplanten Exkursionen in eine zusammengefasst.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Alle wesentlichen Ziele des Aufgabenpakets wurden erreicht, die Kooperation mit den Gemeinden - Implementation des Prozesses Barrierefreiheit auf die Gemeinden im Kreis Segeberg - wurde einvernehmlich aufgegeben (vgl. 2. Zwischenbericht), die Informationen wurden über die Vernetzungsforen weitergegeben. Geringfügige zeitliche Verschiebungen ergaben sich aufgrund der Nicht-Verfügbarkeit von Referent_innen, Räumlichkeiten und zeitlichen Ressourcen der Aufgabenpaketverantwortlichen.

6.2.3 Aufgabenpaket 4: Barrierefreier Verkehr

Die Meilensteine des Aufgabenpakets der Gemeinde Klein Gladebrügge endeten mit Monat 20, allerdings waren die für Monat 17 geplante Exkursion sowie der für das Monat 20 geplante Workshop in das dritte Projektjahr verschoben worden. Beide Aktionen wurden gemeinsam mit der Stadt Bad Segeberg geplant und durchgeführt, sodass an dieser Stelle auf das Kapitel 6.2.2 verwiesen wird.

Sonstige Erfahrungen und Erfolge

Der Einbau eines barrierefreien WCs im Feuerwehrhaus Klein Gladebrügge (das als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird) wird sich noch bis 2016 verzögert. Nachdem die Planungen und Kostenermittlungen weit vorangeschritten waren, war klargeworden, dass das Projekt ohne zusätzliche Förderung für die Gemeinde alleine nicht finanzierbar ist, daher ist die geplante Maßnahme von einer möglichen Förderung abhängig.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Alle geplanten Aktivitäten wurden, teilweise mit zeitlicher Veränderung durchgeführt. Durch die gemeinsame Exkursion mit mehreren Netzwerkmitgliedern wurden die Kontakte intensiviert. Die barrierefreie Bushaltestelle im Ort ist ein Beispiel guter Praxis.

6.2.4 Aufgabenpaket 5: Inklusive Freizeit

Das Aufgabenpaket 5 liegt im Verantwortungsbereich der Evangelischen Freikirche Bad Segeberg und will Freizeitangebote der Kirchengemeinde für Menschen mit Behinderung öffnen. Dabei soll das Bewusstsein der Teilnehmer_innen, aber auch der Kirchenmitglieder für das Thema „Inklusion von Menschen mit Behinderung“ angesprochen werden. Folgende Meilensteine waren für das dritte Projektjahr geplant:

Monat 34: ArtCamp Ascheberg 2016

Konzeptionelle Weiterentwicklung Art Camp und Art Camp light

Das nächste Art Camp findet vom 08.-10. April 2016 wieder in der Christlichen Jugendfreizeit und Erholungsstätte Schloss Ascheberg statt. Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht, es werden wieder ca. 60 Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung teilnehmen.

Gruppenstundenentwürfe

Die im Konfirmandenunterricht erprobten Gruppenstundenentwürfe werden derzeit für ein Buchprojekt aufbereitet. Aus den ca. 45. Gruppenstunden soll eine Auswahl getroffen werden, diese werden detaillierter ausgearbeitet und beschrieben. Es hat sich gezeigt, dass das, was in der Freizeit, z.B. im Rahmen des Art Camps gut klappt, sich nicht immer eins zu eins im Unterricht umsetzen lässt.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Die Gruppenstunden wurden geplant und durchgeführt, die Angebote Art Camp und Art Camp light inklusiv angesetzt, die Erfahrung hiermit ist durchwegs positiv. Ziel ist es jetzt, die Verschriftlichung der Gruppenstundenentwürfe nicht aus den Augen zu verlieren, um so diese auch für andere nutzbar zu machen.

6.2.5 Aufgabenpaket 6: Büro für Inklusion

Das Büro für Inklusion der Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung hat als Tätigkeitsschwerpunkt die Beratung von Vereinen und Organisationen sowie Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen. Damit baut es eine Brücke z.B. zwischen Vereinen und Menschen mit Behinderung, die an einer Mitgliedschaft interessiert sind und zielt auf gelungene Inklusion in der Praxis ab. Weiter nimmt das Büro Kontakt zu Vereinen auf und klärt, ob Bereitschaft besteht, Menschen mit Behinderungen als Mitglieder aufzunehmen. Es ist Ansprechpartner für Alle, die Inklusion leben wollen, aber Berührungsängste haben und mehr über den guten Umgang miteinander wissen wollen.

Durch diese Tätigkeit konnten in drittem Projektjahr folgende Aktivitäten durchgeführt und Erfolge erzielt werden:

Acht Personen mit Behinderung nehmen an verschiedenen Veranstaltungen in Sportvereinen und der Volkshochschule teil. Bestehende Kursangebote der Lebenshilfe wurden in öffentliche Einrichtungen ausgegliedert und inklusiv angeboten (Töpferkurs, Kochkurs und Tanzkurs).

Eine inklusive Kinder- und Jugendgruppe wurde eingerichtet, diese hat der Sportverein Gesundheit und Rehabilitation im Juni 2015 übernommen. Eine inklusive

Erwachsenengruppe ist mit Start in 2016 in Planung und wird voraussichtlich beim Verein Menschen in Bewegung angesiedelt sein.

Der in 2015 zum ersten Mal veranstaltete Cup der Vielfalt findet wieder statt: Termin ist der 30. April 2016 mit ca. zwölf Mannschaften, Es wird ein Wanderpokal ausgespielt, das Turnier soll auch in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Mehrere Menschen mit Behinderung trainieren derzeit um das Sportabzeichen zu erhalten: besonders das Schwimmen stellt eine große Hürde dar.

Die Koordinationsgruppe Inklusion Bad Segeberg um Umgebung, welche sich aus 18 Personen aus verschiedenen Bereichen zusammensetzt, ist bisher drei Mal zusammengekommen: dieses Gremium wird sich auch nach Projektende weiter treffen, um inklusive Angebote besonders im Bereich der Freizeitaktivitäten zu koordinieren und zu fördern. Sie beteiligt sich an der Planung der Teilhabekonferenz des Kreises Segeberg (vgl. Kapitel 6.2.8).

Im dritten Projektjahr fanden wieder regelmäßige Beratungstermine statt: hier wurde Menschen mit Behinderung sowie Flüchtlingen gleichermaßen in verschiedenen Lebenssituationen – gemeinsam mit der Behindertenbeauftragten der Stadt Wahlstedt - Beratung angeboten.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Das Beratungsangebot wurde gut angenommen. Die Vereine sind prinzipiell aufgeschlossen, wenn es um inklusive Veranstaltungen und Angebote geht. Hindernisse, welche auch zu zeitlichen Verzögerungen führten, bildet meist die praktische Umsetzung (kein Hallentermin frei, eingeschränkte Mobilität, keine Assistenz vorhanden etc.). Auch nach Projektende werden viele implementierte Aktionen und die Koordinierungsgruppe Inklusion Kreis Segeberg weiter fortgeführt.

6.2.6 Aufgabenpaket 7: Workshop Inklusion I/II Jugendleiter

Auftrag des Aufgabenpakets 7 war die Entwicklung eines Moduls zum Thema Inklusion für die Grundausbildung bzw. Fortbildung von Jugendleiter_innen. Diese Entwicklung sollte nach dem zweiten Projektjahr abgeschlossen sein und im dritten Jahr verstetigt werden.

Geplant war, Inklusion als eigenes Modul für die Kurse zu entwickeln. Zu Beginn zeigte sich allerdings, dass es Sinn macht, Inklusion als Querschnittsthema im gesamten Kurs fest zu etablieren. Mittlerweile wird eine Perspektive der Vielfalt, welche nicht nur die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung anspricht, sondern z.B. auch die Genderfrage oder ethnische Herkunft einschließt, in allen Themengebieten mitgedacht und -benannt.

Die Jugendakademie beteiligt sich an der Erstellung einer Arbeitshilfe zum Thema Inklusion in der Jugendleiter_innen Aus- und Fortbildung des Landesjugendrings Schleswig-Holstein.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion hat diese einen wichtigen - strukturellen sowie inhaltlichen - Stellenwert in der gesamten Bildungsstätte der JugendAkademie erlangt. Die JugendAkademie bringt ihr erworbenes Knowhow in einer überregional erscheinenden Arbeitshilfe zum Thema ein.

6.2.7 Aufgabenpaket 8: Theater und Inklusion Seminare I und II

Nach der Änderung des Aufgabenpakets 8 - Ziel war ursprünglich, zwei innovative theaterpädagogische Angebote zur inklusiven Bildung zu entwickeln und zu erproben – war im letzten Projektjahr die Durchführung zweier theaterpädagogischer Veranstaltungen angesetzt.

Ein Wochenendseminar für Multiplikator_innen in der Jugendarbeit fand mangels Teilnehmer_innen nicht statt, hier scheint es aktuell keinen Bedarf zu geben.

Weiter wurde ein Theaterwochenende für Parkinson-Erkrankte und Freunde/Angehörige angeboten und durchgeführt.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Da das ursprüngliche Ziel, innovative Angebote für eine inklusive Theaterarbeit zu konzipieren und durchzuführen, als nicht umsetzbar erkannt wurde, wurde das Aufgabenpaket leicht angepasst. Aktuell scheint es keinen Bedarf an Fortbildungen für Multiplikatoren (besonders aus dem schulischen Bereich) für dieses Thema zu geben.

6.2.8 Aufgabenpaket 9: Teilhabekonferenzen und Tagung „Inklusive Bildung“

Im Aufgabenpaket des Kreises Segebergs, welches schwerpunktmäßig die kreisweite Förderung des Bewusstseins von Entscheidungsträgern zu Übernahme struktureller Verantwortung für Inklusion beinhaltet, war für das dritte Projektjahr eine 2. Teilhabekonferenz geplant.

Teilhabekonferenzen

Die zweite Teilhabekonferenz fand als Freizeitmesse für Menschen mit und ohne Behinderung am 26. Februar 2016 in Bad Segeberg statt. Verschiedene regionale Vereine und Institutionen beteiligten sich mit Ständen und im Programm. Sie wurde von mehr als 200 Teilnehmer_innen besucht.

Entwicklung eines „Handlungskonzepts (Aktionsplans) Inklusion im Kreis Segeberg“ (vgl. 2. Zwischenbericht)

Im dritten Projektjahr fanden elf Sitzungen des Unterausschusses Inklusion statt, das Arbeitsergebnis ist der „Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“. Somit ist die fachliche und politische Arbeit der Entwicklung des „Aktionsplans Inklusion Kreis Segeberg“ abgeschlossen und liegt zur Beschlussfassung durch den Kreistag vor.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Durch die neue hinzugekommene Aufgabe, an der Entwicklung des Aktionsplan Inklusion Kreis Segeberg mitzuarbeiten, konnte das Netzwerk noch weiter in den Kreis hineinwirken, gerade auch über die Laufzeit des Projekts hinaus. Durch diese Mitarbeit kamen neue Impulse in das Netzwerk.

6.2.9 Aufgabenpaket 10: Ferienfreizeiten Wittenborn – Zukunft Inklusiv

Parallel zum Aufgabenpaket 7 wurde ein Fortbildungskonzept zur Inklusion für die Betreuer_innen der Ferienmaßnahmen auf dem Jugendzeltplatz Wittenborn entwickelt.

Im dritten Projektjahr arbeitete die AG Inklusion weiter am Thema. Es fand ein offener Workshop für Hauptamtliche und interessierte Betreuer_innen des Zeltplatzes statt, gestaltet durch das Inklusionsbüro in Kiel.

Fazit gesamte Projektlaufzeit

Die Rahmenbedingungen dafür, wie Inklusion auf dem JugendZeltplatz gelingen kann, sind abgesteckt. Positiv ist, dass die Teamer_innen zahlreiche eigene positive Erfahrungen einbringen konnten und eine offene Grundeinstellung mitbrachten.

Teil 2: Neue Netzwerkmitglieder

Im Verlauf des Projekts schlossen sich neue Mitglieder dem Netzwerk an⁴. Teilweise wurden eigene Aufgabenpakete vereinbart, mit jedem aber eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Nachdem bereits im zweiten Zwischenbericht auf die Ziele und geplanten Maßnahmen eingegangen wurde, wird hier darauf verzichtet, diese ausführlich zu beschreiben. Die in folgenden beschriebene Stände der Zielerreichung stützt sich auf Aussagen der

⁴ Hinweis: an dieser Stelle wird auf feste Netzwerkmitglieder (vgl. Abschlussdokumentation Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg: S.5) eingegangen.

Netzwerkmitglieder selbst (Kurzfragebogen), den Protokollen der Steuerungsgruppe und Gesprächen mit den Verantwortlichen.

6.2.10 Aufgabenpaket Leichte Sprache (Stadt Wahlstedt)

Die Stadt Wahlstedt hatte sich schwerpunktmäßig zwei Themen im Rahmen des Netzwerkprojekts vorgenommen: „Leichte Sprache“ - Texte und Formulare sollten den Bürger_innen in Leichter Sprache zur Verfügung gestellt werden - und die „barrierefreie Stadt“, den Abbau von vorhandenen Barrieren.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wurden Fortschritte erzielt, wenn gleich sich zeigte, dass durch die Mitwirkung von ehrenamtlich tätigen Personen zeitliche Verschiebungen unumgänglich waren. Der Netzwerkpartner Stadt Wahlstedt wird aber weiterhin an der Umsetzung der Ziele arbeiten.

6.2.11 Aufgabenpaket Inklusive Jobs (Wege-Zweckverband)

Der Wege-Zweckverband arbeitete im dritten Projektjahr weiter an seinem Ziel, Menschen mit Behinderung in Beschäftigung zu bringen. Es wurden mehrere Praktika für Schüler_innen mit Behinderung und Erwachsene mit Behinderung angeboten und durchgeführt, der Vertrag eines Mitarbeiters mit Behinderung verlängert. Eine Erkenntnis aus den gemachten Erfahrungen heraus ist, dass das Verständnis und die Akzeptanz für die neuen Kolleg_innen innerhalb der Mitarbeiter_innenschaft durch Aufklärungsarbeit weiterhin wachsen muss, auch wenn man sich bereits auf einen sehr guten Weg befindet.

6.2.12 Aufgabenpaket Buchbare barrierefreie Reiseangebote (Stadt Bramstedt)

Zwei Handlungsfelder wurden in der Kooperationsvereinbarung des Netzwerks mit der Stadt Bramstedt festgelegt:

Einbeziehung des Projekts „Barrierefreier Tourismus“ der Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein bzw. nach Ende des TA.SH-Projekts die Fortführung des Themas innerhalb des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg: bei der Umsetzung von Maßnahmen wird auf Konzeptbestandteile des beendeten Projekts der Tourismusagentur zurückgegriffen.

Entwicklung eines Schwerpunkts „Inklusion“ im Rahmen von Lebenswelt Schule (einschließlich der Jürgen-Fuhlendorf-Schule und der Gemeinschaftsschule Auenland): Mit Hilfe des Projektkoordinators wurden strukturierte Interviews mit den Schulleitungen von Stadt und Schulverband geführt, um die Grundausrichtung und eine Prioritätenliste der in der Bad Bramstedter Bildungsvernetzung verbundenen Schulen zu ermitteln. Die Interviews befinden sich aktuell in der Auswertung.

6.2.13 Kooperationspartner Integrationsfachdienst Segeberg (IFD)

Im Aufgabenpaket des Integrationsfachdiensts Segeberg sind vier Ziele festgehalten:

1. Aufklären über inklusive Arbeitsplätze
2. Mut machen, neue Wege auszuprobieren
3. Beratung und Unterstützung anbieten
4. Veröffentlichungen in einfacher Sprache

Für das dritte Projektjahr war die Veröffentlichung der Broschüre „Gute-Praxis“ Beispiele in leichter Sprache angesetzt, außerdem sollte mehr Öffentlichkeit für die ambulanten Ansätze, der Heranführung von Menschen mit Behinderungen an den allgemeinen Arbeitsmarkt, hergestellt werden. Die Broschüre „den Sprung schaffen in Arbeit...“ wurde im Herbst 2015 fertig gestellt und veröffentlicht. Sie stellt gelungene Praxisbeispiele in einfacher Sprache dar und soll Mut machen, neue Wege in Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu gehen.

Einige Ziele, wie z.B. die Aufklärung und Beratung zu „neuen Wegen zu Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt“, stellen einen wichtigen Teil der kontinuierlichen Weiterentwicklung zum Thema Inklusion im Kreis Segeberg dar und werden weiterhin verfolgt.

6.2.14 Kooperationspartner Gemeinde Henstedt - Ulzburg

Im Projektverlauf wurde der Aktionsplan der Gemeinde Henstedt-Ulzburg, unter Einbeziehung der Bürger_innen, fertiggestellt; jetzt folgt die konkrete Umsetzung der darin benannten Ziele. Eine Maßnahme wurde bereits erfolgreich durchgeführt. Außerdem wurde eine Beauftragte für Menschen mit Behinderung ernannt, diese hat ihre Arbeit bereits aufgenommen.

6.2.15 Kooperationspartner Wirtschaftsunioren Segeberg bei der IHK zu Lübeck

Die Wirtschaftsunioren Segeberg hatten weitere Veranstaltungen zum Thema Inklusion geplant. Am 25. Februar 2016 fand eine „best-practise“ Veranstaltung zum Thema Inklusion und deren Umsetzung in einer Firma statt. Als Redner waren hierfür Mitglieder aus dem Netzwerk eingeladen und so die Kontakte durch das Netzwerk verstärkt. Zukünftig sind weitere Veranstaltungen in dieser Reihe geplant.

6.2.16 Kooperationspartner Gemeinde Trappenkamp

Die Kooperation der Gemeinde Trappenkamp setzt an zwei Punkten an:

- Die Gemeinde wird bei der Aufnahme, Integration und Inklusion von Asylsuchenden und Kriegsflüchtlingen unterstützt.

Ein gut und selbständig funktionierendes Hilfesystem für Flüchtlinge konnte aufgebaut werden.

- Die Gemeinde entwickelt sich weiter zu einer Barrierefreien Gemeinde.

Im Projektverlauf konnten wichtige bauliche Maßnahmen umgesetzt werden: Neben einer Umgestaltung der Fußgängerüberwege zum Marktplatz (sodass Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen die Fahrbahn möglichst gefahrlos überqueren können), dem Umbau der Eingänge beim Schulzentrum und zum Bürgerhaus auf Öffnung durch Lichtschranken, der Fertigstellung des Aufzugs in der Richard-Hallmann-Schule erfolgte ein behindertengerechter Ausbau zweier zentraler Parkplätze.

6.2.17 Kooperationspartner Aktiv Region Segeberg - Stormarn „Holsteins Herz“

Ziel der Kooperation mit der Aktiv Region Holsteins Herz e.V. ist die Förderung nachhaltiger inklusiver Strukturen im Gebiet des Vereins sowie dem angrenzenden Gebiet des Kreises Segeberg. Durch die Mitgliedschaft im Netzwerk fand ein Austausch und eine Sensibilisierung zu den Themen Barrierefreiheit und Inklusion statt. Die weitere Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern ist geplant, erste Projekte wurden bereits angestoßen.

6.2.18 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu sehen, dass die Aufgabenpakete und Kooperationsverträge der Mitglieder des Netzwerks, ob nun Gründungsmitglied oder neu hinzugekommenes Mitglied, weitestgehend erfüllt wurden. Zeitlich Änderungen ergaben sich aus personellen oder anderen Ressourcenmangel. Ziellanpassungen wurde bei einem Mitglied vorgenommen, da sich im Projektverlauf zeigte, dass das anvisierte Ziel in der Praxis nicht zu erreichen ist. Dies wurde allerdings früh erkannt und gemeinsam mit dem Projektkoordinator beschlossen, die Inhalte den Gegebenheiten anzupassen.

7 Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse

Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse der Untersuchung zusammen und verbindet sie mit den vier Fragestellungen des Evaluationsdesigns.

1. Evaluation des Netzwerks und der Netzwerkbildung
2. Wurden die im Projektantrag angegebenen Projektziele erreicht?
3. Evaluation des Projektverlaufs
4. Evaluation der Projektinhalte

7.1 Evaluation der Netzwerkbildung

Die Analyse der Netzwerkstruktur zeigt, dass die Stabilität und Tragfähigkeit des Netzwerks auch nach der finanziellen Förderung durch die Aktion Mensch gegeben ist. Die Bewertung der verschiedenen Maßzahl zeigt eine hohe Dichte, wenn es um das gegenseitige Kennen geht, aber auch positive Werte beim Austausch von Informationen und weiteren Ressourcen. Das Netzwerk besteht aus einer Komponente, was bedeutet, dass es sich nicht aus verschiedenen Cliquen zusammensetzt, die durch bestimmte Netzwerkpartner zusammengehalten werden. Eine solche Struktur würde die Gefahr bergen, dass mit einem Wegfall dieser Kontaktperson, das Netzwerk in verschiedene Subkomponenten zerfallen würde; dies ist hier nicht der Fall. Eine zentrale Rolle hat die Projektkoordination inne, besonders im Ressourcennetzwerk: über sie laufen viele Informationen, allerdings gibt es auch viele andere Pfade zwischen den Akteur_innen, welche genutzt werden. Die Maßzahlen geben an, dass die Kommunikation zwischen den Netzwerkmitgliedern störungsfrei und vertrauensvoll erfolgen kann.

Dieses Ergebnis wird durch die Ergebnisse des Online-Fragebogens bestätigt:

Die Auswertungen der verschiedenen Erhebungen, insbesondere der Netzwerkstruktur sowie der Qualität der Kooperationskultur zeichnen ein positives Bild hinsichtlich des Hauptziels des Netzwerksprojekts. Die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern wird als konstruktiv und vertrauensvoll wahrgenommen. Beziehungen zwischen den einzelnen Netzwerkpartnern sind vorhanden, Informationen und weitere Ressourcen werden ausgetauscht.

Konsens herrscht über die Verstärkung der gemeinsamen Netzwerkarbeit: es soll mit einer neu ausgearbeiteten Kooperationsvereinbarung weiter zusammengearbeitet werden. Die Arbeit wurde als sinnvoll, das Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderung als erstrebenswert bewertet. Einigkeit herrschte auch darüber, dass das Netzwerk über eine

zentrale Koordination gesteuert werden soll: dies ist durch die ehrenamtliche Tätigkeit des bisherigen Projektkoordinators bis auf weiteres gesichert.

7.2 Evaluation der Projektziele

Die sechs Ziele des Projektantrags sind den Netzwerkpartnern bekannt und wurden aus deren Perspektive weitestgehend erreicht. Da die Ziele häufig über die Aufgabenpakete und Kooperationsvereinbarungen verfolgt wurden, ergibt sich eine positive Korrelation zwischen dem Erreichen der generellen Projektziele und dem Einhalten der Aufgaben durch die einzelnen Kooperationspartner. Diese sind in den beiden folgenden Kapiteln beschrieben.

7.3 Evaluation des Projektverlaufs

Im Kapitel 6.2 wurde auf jeden einzelnen Netzwerkpartner mit seinen Zielen und Aufgaben direkt eingegangen: Insgesamt werden die in den eingereichten Unterlagen (Antrag bei der Aktion Mensch, den unterzeichneten Kooperationsvereinbarungen und vereinbarten Aufgabenpakete) geplanten Zeitpunkte eingehalten. Abweichungen zeigen sich bei verschiedenen Themen mit unterschiedlichen Gründen. Meisten sind die Gründe durch Probleme aus dem jeweiligen Arbeitsalltag bedingt und ergaben sich nicht daraus, dass die Aufgaben selbst nicht verfolgt wurden: sie können somit als arbeitsalltag- und projektbedingte Abweichungen gesehen werden.

7.4 Evaluation der Projektinhalte

Inhaltliche Veränderungen gab es zumeist dann, wenn im Projektverlauf neue Themen erkannt und in die laufenden Tätigkeiten aufgenommen werden (siehe z. B. die Mitwirkung am Handlungskonzept Inklusion des Kreises Segeberg). In keinem Aufgabenpaket und bei keinem Netzwerkpartner wurde aber der Inhalt soweit verändert, dass man von einer Neuausrichtung der zu erreichenden Ziele sprechen muss, es handelt sich zumeist nur um kleinere Korrekturen, die sich aus dem Alltag der Netzwerkpartner, den vorherrschenden Rahmenbedingungen und gewonnenen Erkenntnissen ergeben.

7.5 Resonanz durch die Netzwerkpartner und das Projektumfeld

Die Bewertung der Netzwerkpartner hinsichtlich der gemeinsamen Projektarbeit zeichnet sich als sehr positiv ab. Die Zufriedenheitswerte zu unterschiedlichen Aspekten der drei Projektjahre sind durchgehend gut bis sehr gut. Besonders auffallend ist die große Wertschätzung gegenüber der Arbeit der Projektkoordination und der Wunsch, diese Steuerungsform weiter beizubehalten.

Eine besonders positive Resonanz von außerhalb erfuhr das Netzwerk durch ihre zentrale und aktive Rolle bei der Erstellung des Aktionsplan Inklusion Kreis Segeberg: hier flossen Wissen und praktische Erkenntnisse der Netzwerkpartner ein. Das Gesamtprojektziel, eine

Veränderung im Sozialraum hin zu einer Verbesserung der Inklusion von Menschen mit Behinderung zu erreichen, wurde damit ursächlich erreicht. Der Aktionsplan beinhaltet für die verschiedenen Teilhabebereiche Hinweise und Aktivitäten um Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft zu stärken. Bei der Mitgestaltung der weiteren Umsetzung durch die Mitglieder des weiter bestehenden Netzwerks sind positive Effekte für beide Seiten erwartbar.

7.6 Handlungsempfehlungen

Für die Weiterarbeit als Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg 2.0 ergeben sich aus den untersuchten Fragestellungen folgende Handlungsempfehlungen für eine gelungene Fortführung des Projekts.

- Einbindung weiterer Institutionen und Organisationen

Das Netzwerk war während der drei Projektjahre offen für neue Partner und sollte sich überlegen, ob es das nicht auch weiterhin sein will: Inklusion vor Ort gelingt dann am besten, wenn möglichst viele daran mitarbeiten. Auch die Antworten in der Onlineerhebung zeigt, dass es noch weitere Ideen der Netzwerkmitglieder gibt, wer noch mit eingebunden werden kann und sollte. Besonders häufig wurden dabei Vereine genannt.

- Stärkere Verankerung der Öffentlichkeitsarbeit im Arbeitsalltag

Die Umfrage zeigt, dass es bei der Öffentlichkeitsarbeit zum Netzwerk noch ungenutzte Optionen gibt. Das Netzwerk wird nach Meinung der Teilnehmer_innen in der Bevölkerung noch nicht richtig wahrgenommen. Um die Bekanntheit und Akzeptanz des Netzwerks in der Bevölkerung zu verbessern, stehen, neben anderen, diese Möglichkeiten zur Verfügung: einige Netzwerkpartner gaben an, nicht die Presse und somit die Öffentlichkeit zu informieren, wenn es um Termine und Aktivitäten im Rahmen des Netzwerks geht. Das Logo des Netzwerks steht den Partnern zur Verfügung und kann z.B. auf Briefpapier, Homepage oder Flyern verwendet werden. Durch diese Nutzung können die Mitglieder zeigen, dass sie Teil dieses Netzwerks sind und hintern seinen Zielen, insbesondere der Inklusion von Menschen mit Behinderung, stehen und sich aktiv dafür einsetzen.

- Entscheidung über weitere Netzwerkstruktur

Das Netzwerk hat sich entschlossen weiter zu arbeiten und sich stark dafür ausgesprochen, weiterhin eine zentrale Koordination nutzen zu wollen. Dr. Wolfgang Arnhold hat zugesagt, für weitere drei Jahre als ehrenamtlicher Netzwerkkoordinator zu fungieren. In diesen drei Jahren muss entschieden werden, ob und wie die Netzwerkarbeit anschließend fortgeführt werden soll. Je nachdem, wie diese Entscheidung ausfällt, müssen die Weichen dafür gestellt werden. Sollte eine neue Koordinatorin, ein neuer Koordinator das Amt übernehmen, sollte diese(r) früh genug mit dem Netzwerk, seinen Mitgliedern, seinen Zielen und seiner

Arbeitsweise vertraut gemacht werden. Sollte nach dem drei Jahren explizit auf eine(n) Verantwortliche(n) für die Organisation der Treffen des Netzwerks verzichtet werden, sollte man sich frühzeitig Gedanken machen, welches Mitglied welche Aufgaben des Netzwerks, wie Einladungen, Protokolle und die Öffentlichkeitsarbeit bezüglich der Presse aber auch des gemeinsamen Internetauftritts, übernimmt. Hier sind verschiedene Lösungen denkbar, wie eine rotierende Übernahme der gesamten Aufgaben oder eine permanente Aufteilung der Aufgaben durch die verschiedenen Mitglieder.

8 Literaturverzeichnis

Gruber, Hans; Harteis, Christian; Rehrl, Monika & Reichert, Sonja (2006): Wissenschaftliche Begleitung der Lernenden Region Cham. Abschlussbericht. Regensburg: Universität Regensburg.

Jansen, Dorothea (2003): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. Opladen: Leske + Budrich.

Röhrle, Bernd (1994): Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung. Weinheim: Beltz Verlag

Rürup, Matthias; Röbbken, Heinke; Emmerich, Marcus & Dunkake, Imke (2015) Netzwerke im Bildungswesen. Eine Einführung in ihre Analyse und Gestaltung. Wiesbaden: VS Verlag.

Schubert, Herbert; Fürst, Dietrich; Rudolph, Ansgar & Spieckermann, Holger (2001): Regionale Akteursnetzwerke. Analysen zur Bedeutung der Vernetzung am Beispiel der Region Hannover. Opladen: Leske + Budrich.

Schubert, Herbert & Spieckermann Holger (2002): Konzept zur Evaluation des Kooperationsmanagements im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Übergangsmanagement Schule – Beruf in Köln. Arbeitspapier 6. Köln

Schubert, Herbert (2005) das Management von Akteursnetzwerken im Sozialraum. In: Bauer, Petra & Otto, Ulrich (Hrsg.) mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Bd. 2: Institutionelle Netzwerke in steuerungs- und Kooperationsperspektive. Tübingen: dgvt-Verlag. S. 73-104

Schubert, Herbert (2008): Netzwerkmanagement. Koordination von professionellen Vernetzungen – Grundlagen und Praxisbeispiele. Wiesbaden: VS Verlag.

Spieckermann, Holger (2005) Zur Evaluation von Netzwerken und Kooperationsmanagement. In: Bauer, Petra & Otto, Ulrich (Hrsg.) mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Bd. 2: Institutionelle Netzwerke in steuerungs- und Kooperationsperspektive. Tübingen: dgvt-Verlag. S. 181-198

Stegbauer, Christian & Rausch, Alexander (2013) Einführung in NetDraw. Erste Schritte mit dem Netzwerkvisualisierungsprogramm. Wiesbaden: VS Verlag.

Steinbrink, Malte; Schmidt, Jan-Berent & Aufenvenne, Philipp (2013): Soziale Netzwerkanalyse für Humangeographinnen. Einführung in UCINET und NetDraw in fünf Schritten. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

Stockmann, Reinhard (2002): Was ist eine gute Evaluation. (CEval-Arbeitspapiere; 9) Saarbrücken: Centrum für Evaluation

Tippelt, Rudolf (2005): Pädagogische Netzwerkarbeit und interorganisationales Kompetenzmanagement. Anmerkungen zur innovativen Praxis am Beispiel Lernender Regionen und Metropolen. In: Göhlich, Michael; Hopf, Caroline & Sausele, Ines (Hrsg.): Pädagogische Organisationsforschung. Wiesbaden, S. 233-244

Tippelt, Rudolf; Strobel, Claudia & Reupold, Andrea (2009) Theoretischer Rahmen und begriffliche Grundlagen in: Tippelt, Rudolf; Reupold, Andrea; Strobel, Claudia; Kuwan, Helmut, Pekince, Nilüfer; Fuchs, Sandra; Abicht, Lothar & Schönfeld, Peter (2009) Lernende Regionen - Netzwerke gestalten. Teilergebnisse zur Evaluation des Programms „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“ Bielefeld: Bertelsmannverlag. S 24-33

Trappmann, Mark; Hummell, Hans J. & Sodeur, Wolfgang (2011): Strukturanalyse sozialer Netzwerke. Konzepte, Modelle, Methoden. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Zhang, Xueqin (2007) Institution, Netzwerk, Individuum. Ein Vergleich von Douglass c. North und Harrison C. White. In: Kabalak, Alihan & Priddat Birger P. (Hrsg.) Wieviel Subjekt braucht die Theorie? Ökonomie / Soziologie / Philosophie. Wiesbaden: VS Verlag. S.85-96

Anhang

- A Interviewleitfaden
- B Matrix zur Erhebung der Netzwerkstruktur
- C Onlinefragebogen
- D Kurzfragebogen zur Zielerreichung einzelner Netzwerkpartner
- E Evaluationsplan

Evaluation & Monitoring

Dipl. Volkswirtin Christiane Kellner

Interviewleitfaden für den Evaluationsbericht zum Projekt „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“

Was war bisher der größte Erfolg?

Woran lag das? Was waren die Erfolgsfaktoren?

Welche Netzwerkziele haben sie nicht erreicht?

Woran ist die Erreichung des Ziels/ der Ziele gescheitert?

Wie wird die Zusammenarbeit, die Abstimmung zwischen den verschiedenen

Kooperationspartnern organisiert?

Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Literatur:

Spieckermann, Holger (2008) Evaluation des Projekts „Netzwerk Frühe Förderung – NeFF. Zwischenbericht zur Ziel und Netzwerkentwicklung- Kurzfassung. Arbeitspapier 30. Fachhochschule Köln

Anhang 2: Matrix zur Erhebung der Netzwerkstruktur

Netzwerkpartner:

Datum:

Liebe Netzwerkpartnerinnen und -partner des Netzwerks Inklusion Kreis Siegburg:

Anbei erhalten Sie eine Tabelle, mit der Bitte, diese ausgefüllt zurück zu senden entweder an: Christiane Kellner, Pfaffenstr. 2, 50995 München oder angesandt per E-Mail an christiane.kellner@thm.de. Die Daten werden für die Abschlussevaluation des Netzwerks

Inklusion Kreis Siegburg benötigt!

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Freundliche Grüße Christiane Kellner

Netzwerkmitglied	Wie gut kennen Sie den Netzwerkpartner?			Wie oft tauschen Sie sich mit dem Netzwerkpartner über Ihre Netzwerkarbeit aus?		Kennen Sie den Netzwerkpartner bereits vor dem Projekt?		Welche Informationen tauschen Sie jeweils mit dem Netzwerkpartner aus? (Mehrfachnennungen)				Art der Kommunikation									
	Selbst gut	Gut	Klein (nur von sein Netzwerkpartner)	Wöchentlich (1-2mal im Monat)	Monatlich (1-2mal im Monat)	Weniger oft (1-2mal im Vierteljahr)	Selten (nur bei den Netzwerkarbeit)	Gar nicht	Ja	Nein	Organisatorische	Verschiedene Informationen zu Aufgaben	Meinungen über das Netzwerk/Inklusion	Informationen über Indikatoren/Beobachtungen	Sonstiges	Personliche	Gesundheitsthemen	Per Post	Via E-mail	Per Telefon	
Aktiv Region Siebenbrunn																					
Evangelische Werk-Gr-Weist-Siegburg																					
Evangelische Freikirche Bad Siegburg																					
Gemeinde Kirchhof Siegburg																					
Gemeinde Rein Gladbach																					
Gemeinde Treppelamp																					
Inklusions-Forum Siegburg																					
Jugendakademie Kreis Siegburg																					
Kreis Siegburg																					
Kreisverband Siegburg																					
Lebenshilfe - Büro für Inklusion																					
Lebenshilfe - Projektwerkstatt																					
Stadt Bad Godesberg																					
Stadt Bad Siegburg																					
Stadt Wollersdorf																					
TRAU																					
Weg- Zweckverband der Gemeinden des Kreises Siegburg																					
Wirtschaftsjournalen																					

Ausfüllhinweis: Bitte schätzen Sie Ihren Kontakt und Ihre Kontakthäufigkeit mit den anderen Netzwerkpartnern ein, das heißt, beantworten Sie jede der fünf Fragen für jeden Netzwerkpartner einzeln (alle Zeilen, bis auf Ihre eigene Zeile sind auszufüllen).

Anhang C: Onlinefragebogen

Abschlussevaluation Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

Seite 1

Liebe Netzwerkpartnerin, lieber Netzwerkpartner!

Im März 2016 endet die Förderung des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg durch die Aktion Mensch. Mit diesen Fragebogen werden verschiedene Daten zum Netzwerk und seiner Arbeit erhoben. Ziel ist es, zu erkennen, ob die Projektziele, wie z.B. die Schaffung eines Netzwerks zum Thema Inklusion, erreicht wurden. Außerdem sollen die gewonnenen Erkenntnisse für die zukünftige Netzwerkarbeit nutzbar gemacht werden.

Bitte lesen Sie jede Aussage in Ruhe durch und kreuzen Sie dann die Antwortmöglichkeit an, die Ihrer Meinung nach am besten Ihre Mitgliedschaft im Netzwerk bzw. Ihre Arbeit im Netzwerk beschreibt.

Bitte denken Sie daran, dass es keine richtigen oder falschen Antworten gibt. Durch den Fragebogen sollen lediglich Ihre persönlichen Erfahrungen erfragt werden. Denken Sie bitte nicht zu lange über Ihre Antwort nach – die erste Antwort, die Ihnen einfällt, ist meist zutreffend. Bitte beantworten Sie alle Fragen!

Die ausgefüllten Fragebögen werden vertraulich behandelt und im Abschlussbericht anonymisiert dargestellt.

Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für die Beantwortung der Fragen nehmen! Die Bearbeitungszeit beträgt ca. 15 Minuten.

Mit freundlichen Grüßen

Christiane Kellner

Externe Evaluatorin des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg

Bei Fragen kontaktieren Sie mich bitte jederzeit gerne unter: christiane.kellner@gmx.de

Mobil: 0171/9968676

Seite 2

Hinweis: Die Fragen beziehen sich auf den gesamten Projektzeitraum (März 2013 bis Februar 2016)!

Bitte nennen Sie den Namen Ihrer Einrichtung/Institution. *

Seite 3

Hat sich Ihre Einrichtung/Institution vor dem Projekt/Ihrer Kooperation schon mit dem Thema "Inklusion" beschäftigt?

ja

nein

Wie lange arbeiten Sie schon für die Einrichtung/Institution die Kooperationspartner des Netzwerks ist?

Wohnen Sie im Kreis Segeberg?

ja

nein

Seite 4

Wenn ja, wie lange wohnen Sie schon im Kreis Segeberg?

Seite 5

Jetzt geht es um die generellen Ziele des Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg und um das Thema Inklusion.

In der Tabelle finden Sie die Ziele aus dem Projektantrag: wie gut sind Ihnen diese bekannt und wurden diese Ihrer Meinung nach erreicht?

Ein Teilziel des Projekts ist ... *

	völlig klar	schon klar	nicht so klar	überhaupt nicht klar	Das Ziel wurde erreicht.
					- - + ++
... der Aufbau und Unterhalt eines "Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg".	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>
... die Entwicklung und Erprobung von Leitlinien für Inklusion für neue Zielgruppen (Multiplikatoren in der Jugendbildung).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
... der Erfahrungsaustausch von Netzwerkpartnern über vorbildliche Praxisbeispiele für Inklusion vor Ort.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>
... die Etablierung inklusiver Strukturen durch Initiierung sozialraumbezogener Aktivitäten vor Ort.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
... die Öffentlichkeitsarbeit zum Themenfeld Inklusion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>
... die Verstetigung des Netzwerks	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

Das oberste Ziel der Netzwerks Inklusion Kreis Segeberg ist, Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Region (Kreis Segeberg) zu stärken und damit die Lage von Menschen mit Behinderung in der Region zu verbessern.

Im Folgenden finden Sie einige Aussagen zum Netzwerk und zum Thema Inklusion.

Lesen Sie diese in Ruhe durch, würden Sie zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder nicht zustimmen?

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	nicht beurteilbar
Durch die Arbeit des Netzwerks öffnet sich das Bewusstsein der Bevölkerung im Kreis Segeberg hinsichtlich der Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeit des Netzwerks erleichtert Menschen mit Behinderung den Zugang zu verschiedenen Lebensbereichen (Arbeit, Wohnen, Bildung, Freizeit, Gesundheit etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inklusion ist heute notwendig, um in der modernen Welt Schritt zu halten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inklusion benötigt Förderung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk Inklusion					

wird auch nach dem Ende der Förderung durch Aktion Mensch längerfristig (> 3 Jahre) weiterbesteht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk Inklusion ist zukunftsfähig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk Inklusion ist in der Bevölkerung bekannt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk Inklusion ist in der Bevölkerung akzeptiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Inklusion trägt zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region bei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne die Ziele des Netzwerks.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk kann auch ohne einen Netzwerkkordinator weiter bestehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Koordination des Netzwerks durch die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung ist für das Netzwerk unentbehrlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zusammenarbeit im Netzwerk macht mir Spaß.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch meine Arbeit helfe ich mit, Inklusion zu fördern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite gerne mit der Projektkoordination zusammen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeit mit Aufgabenpaketen war sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich stehe hinter dem Netzwerk und seinen Zielen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bürgerinnen und Bürger der Region haben einen Vorteil durch das Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeit des Netzwerks erntet positive Resonanz (in der Bevölkerung, bei Verantwortlichen in der Behindertenhilfe, Gemeindeverantwortlichen etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen mit Behinderung sollten mehr Selbstbestimmung erfahren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Seite 6

Nachdem Sie Fragen über die Ziele des Netzwerks und Inklusion allgemein beantwortet haben, interessiert nun, wie Ihr Arbeitsalltag als Netzwerkmitglied in der Praxis aussieht. *

	ja, immer	ja, schon	eher nicht	eigentlich gar nicht	nicht beurteilbar
Benutzen Sie das Logo des Netzwerks, wenn Sie Veranstaltungen ankündigen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Führen Sie Aktionen/Veranstaltungen gemeinsam mit anderen Netzwerkmitgliedern durch?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Halten Sie aktuelle Informationen (z.B. Flyer) zum Netzwerk bereit?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Halten Sie den Projektkoordinator auf dem Laufenden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Halten Sie Ihre Vorgesetzten bzw. Kollegen auf dem Laufenden?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informieren Sie die Netzwerkpartner über stattfindende Aktionen und Veranstaltungen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informieren Sie die Presse über Ihre Aktionen im Rahmen des Netzwerks?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informieren Sie sich über Aktionen und Veranstaltungen der anderen Netzwerkpartner?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Netzwerkpartner kannten Sie bereits vor Ihrem Netzwerkeintritt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Netzwerk spielt in Ihrem Arbeitsalltag eine große Rolle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermitteln Sie interessierte Bürgerinnen und Bürger an andere Netzwerkpartner bzw. Projektkoordination weiter?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fehlt noch etwas, was nicht aufgeführt ist, Sie aber in Ihrer Arbeit in Bezug auf das Netzwerk machen?

Seite 7

Folgende Fragen beschäftigen sich mit der Zusammenarbeit im Netzwerk. *

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	nicht beurteilbar
Alle wichtigen Informationen werden unverzüglich weitergeleitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Alle wichtigen Themen werden in den Sitzungen besprochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zusammenarbeit erfolgt in einer vertrauensvollen Atmosphäre.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt zu viele Termine.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Terminabsprachen funktionieren reibungslos.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die verabredeten Absprachen werden von Allen eingehalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Besprechungen und Termine nehmen zu viel Raum ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch den Erfahrungsaustausch lernt man viel für die eigene Arbeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zusammenarbeit erfolgt sehr ziel- und problemorientiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die projektübergreifende Kooperation könnte konkreter gestaltet werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die zentrale Koordination erweist sich als effektiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Diskussionen sind weniger zielorientiert, sondern resultieren aus Unstimmigkeiten in der Gruppe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Abstimmungsprozesse erfordern viel Zeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist gelungen, alle wichtigen Akteure in den Prozess einzubinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fehlen noch Möglichkeiten, um sich über konkrete Probleme der Umsetzung auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die hohe Teilnehmerzahl der Gremien wirkt sich nachteilig auf die Effektivität aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie zufrieden sind Sie mit... *

	sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	nicht zufrieden	nicht beurteilbar
... den Ergebnissen/Fortschritten hinsichtlich Ihrer eigenen Kooperationsvereinbarung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Motivation der MitarbeiterInnen, KollegInnen oder Vorgesetzten Ihrer Einrichtung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ihren Kooperationspartnern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Koordination des Netzwerkes?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Arbeit in der Steuerungsgruppe?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... den Ergebnissen der anderen Teilprojekte?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Öffentlichkeitsarbeit?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der finanziellen Abwicklung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Mit welchen Partnern/Einrichtungen im Netzwerk könnte die Kooperation noch verbessert werden?

Welche wichtigen Partner sind noch nicht Mitglied im Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg, sollten aber noch angesprochen werden?

Wie organisieren Sie die Bearbeitung Ihres Aufgabenpakets? (Besprechungen, Durchführung der Aktivitäten etc.)

In welchen Gremien außerhalb des Netzwerks sind Sie (privat oder für Ihre Einrichtung/Institution) noch vertreten?

Welchen Zeitaufwand verwenden Sie im Durchschnitt für die Pflege der Kooperationsbeziehungen

% der Arbeitszeit

Gibt es wichtige Themenbereiche, die in den oben stehenden Fragen nicht angesprochen wurden?

Anmerkungen, Kommentare, Ergänzungen, Kritik, Lob:

Seite 8

Herzlichen Dank, dass Sie an der Befragung teilgenommen haben.

» Umleitung auf Schlusseite von Umfrage Online

Evaluation & Monitoring

Dipl. Volkswirtin Christiane Kellner

Fragebogen zum 3. Projektjahr des Projekts Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

Hinweis: Bitte legen Sie Ihr Aufgabenpaket und/oder Ihre Kooperationsvereinbarung der Beantwortung zugrunde!

1. Wie sahen die ursprünglichen Planungen für das dritte Projektjahr (März 2015 bis Februar 2016) bzw. seit Ihrem Eintritt als neuer Projektpartner bis jetzt aus?
2. Welche Ziele und Aktivitäten des dritten Projektjahres konnten erreicht werden? Welche Umsetzungsschritte sind in Hinblick auf die Zielsetzung erfolgt?
3. Sind noch Aktivitäten bis zum Ende des Projekts am 6. März 2016 geplant?
4. Haben sich Änderungen zu den geplanten Aktivitäten im Aufgabenpaket ergeben? Wenn ja, welche sind das?
5. Hat sich die ursprünglich vorgesehene Zeitplanung verändert? Welche Gründe gibt es hierfür?

Die nächsten Fragen beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit.

6. Haben Sie alle Ihre Ziele erreicht?
7. Was war Ihr größter Erfolg?
8. Gab es ein Highlight?
9. Welche positiven oder negativen Erfahrungen haben sie gemacht?
10. Anmerkungen/Sonstiges:



Christiane Kellner

Evaluationsplan

Inklusionsprojekt

Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

Stand: 20.12.2013

Inhaltsübersicht

- 1. Monitoring der Implementation des Projekts: Indikatoren und Methoden**
- 2. Bewertung der Arbeit und der Arbeitsergebnisse: Indikatoren und Methoden**
 - 2.1 AP 1: Projektkoordination/Öffentlichkeitsarbeit (Lebenshilfe Bad Segeberg)
 - 2.2 AP 3: Barrierefreie Stadt/Gemeinde (Stadt Bad Segeberg)
 - 2.3 AP 4: Barrierefreier Verkehr (Gemeinde Klein Gladebrügge)
 - 2.4 AP 5: Inklusiver Freizeit (Evangelische Freikirche Bad Segeberg)
 - 2.5 AP 6: Büro für Inklusion (Lebenshilfe Bad Segeberg)
 - 2.6 AP 7: Workshop Inklusion I/II Jugendleiter (JugendAkademie Segeberg)
 - 2.7 AP 8: Theater und Inklusion Seminare I und II (JugendAkademie Segeberg)
 - 2.8 AP 9: Teilhabekonferenzen und Tagung „Inklusive Bildung“ (Kreis Segeberg)
 - 2.9 AP10: Ferienzeiten Wittenborn: Zukunft Inklusiv (JugendAkademie Segeberg)

- 2.10 AP11: Barrierefreier Tourismus Kreis Segeberg (Tourismus-Agentur SH)
- 2.11 AP12: Leichte Sprache (Stadt Wahlstedt)
- 2.12 AP13: Inklusive Jobs (Wege-Zweckverband des Kreises Segeberg)
- 2.13 AP15: Beteiligung von Menschen mit Behinderung (Lebenshilfe Bad Segeberg)

Monitoring & Evaluation Inklusionsprojekt Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg

1. Monitoring der Implementation des Projekts: Indikatoren und Methoden

Indikatoren:

- Vorhabenbeschreibung des Förderantrags bei Aktion Mensch
- Zwischenberichte bzw. Arbeitsbeziehung mit Aktion Mensch
- Arbeitsplan
- Zeitplan
- Vertragsziel
- Kooperationsvertrag

Methoden.

- Interviews mit allen Verantwortlichen des Projekts (unregelmäßig und bei Bedarf)
- Sichtung der vorhandenen Dokumente und neu erstellten Berichte, Unterlagen und Materialien
-

2. Evaluation der Arbeit und der Arbeitsergebnisse: Indikatoren und Methoden

2.1 Aufgabenpaket 1: Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.1.1 Management der Steuerungsgruppe

- Wurden für jedes Treffen der Steuerungsgruppe Einladungen verschickt?
- Wurde für jedes Treffen der Steuerungsgruppe Protokolle erstellt und zugänglich gemacht?
- Räumlichkeiten?
- Verteilte Unterlagen?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien

2.1.2 Werbung und Betreuung der Netzwerkpartner

- Welche Werbung fand statt (direkte Ansprache, Interesse durch Info-Material, ...)?
- Wie viele mögliche Netzwerkpartner wurden angesprochen?
- Wie viele Netzwerkpartner gab es in Monat 1, 2, 3, etc.?
- Sind Netzwerkpartner abgesprungen? Wann? Gründe?
- Zusammensetzung der Netzwerkpartner (Branchen, Größen, Vorherige Nähe zum Thema „Inklusion“ oder soziales Engagement)
- Intranetzzugang ((Wann) wurde dieser erstellt? Wurde er genutzt? Wurden Materialien zeitnah hochgeladen? etc.)
- Austauschmöglichkeiten der Netzwerkpartner (Fand ein Austausch der Netzwerkpartner neben den Treffen der Steuerungsgruppe statt? Welche Partner haben sich ausgetauscht oder kooperiert?, etc.)

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Interviews mit ausgewählten Netzwerkpartnern, Sichten den erstellten Materialien

2.1.3 Schirmherrschaft

- Häufigkeit der Kontaktaufnahme mit dem Schirmherren
- Auf welche Themenfelder bezogen sich die Kontakte?
- Häufigkeit der Anwesenheit des Schirmherren

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten den erstellten Materialien, Interview mit dem Schirmherrn

2.1.4 Öffentlichkeitsarbeit

2.1.4.1 Materialien

- Was wurde erstellt?
- Wo wurde es wie an wen verteilt?
- Wann wurde es verwendet?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien

2.1.4.2 Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

2.1.4.2.1 Netzwerk website

- Zeitpunkt der Fertigstellung
- Anzahl der Besucher
- Aktualität (Termine, Presseberichte, etc.)

2.1.4.2.2 Netzwerkflyer

- Zeitpunkt der Fertigstellung
- Auflagengröße
- Qualität der Inhalte
- Art der Verbreitung/Verteilung

2.1.4.2.3 Informationsmaterial/Flyer über „gute Praxis“ Beispiele der Netzwerkpartner

- Art des Informationsmaterial
- Zeitpunkt der Fertigstellung
- Auflagengröße
- Qualität der Inhalte
- Art der Verbreitung/Verteilung

2.1.4.2.4 Presseunterlagen und Pressemappen

- Zeitpunkt der Fertigstellung
- Qualität der Inhalte
- Auflagengröße
- Art der Verbreitung/Verteilung
- Anzahl der erschienenen Presseartikel

2.1.4.2.5 Durchführung von Presseterminen

- Wie viele Presseterminen wurden durchgeführt?
- Bei welchen Netzwerkpartnern?
- Welche Medien waren vertreten?
- Anzahl der Pressevertreter
- Erschienen anschließenden Presseberichte?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien und der Pressebericht, Analyse des Besucherverhaltens der website

2.1.5 Zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit

2.1.5.1 Durchführung von 3 „Informationstagen Inklusion“ zur Förderung des Bewusstseins von Entscheidungsträgern zur Übernahme von mehr Verantwortung für Inklusion. Zielgruppe sind Politiker, Verwaltungsfachleute, Unternehmer, Vereine, Kirchen etc.

- Welche (jeweils unterschiedlichen) Zielgruppen wurden eingeladen?
- Termine, Programme und TN-Zahlen der Informationstage
- Welche Medien waren vertreten?
- Anzahl der Pressevertreter
- Erschienen anschließend Presseberichte? Welche?
- Reflexion der Veranstaltungen durch die Teilnehmer

2.1.5.2 Durchführung von 3 „Fachtagen Inklusion“ für Fachleute, die für ihre Tätigkeitsbereiche Informationen zum Themenfeld Inklusion suchen.

- Termine, Programme und TN-Zahlen der Fachtage
- Presseberichte
- Reflexion der Veranstaltungen durch die Teilnehmer

2.1.6 Sicherung der Nachhaltigkeit

2.1.6.1 Neuer Kooperationsvertrag (Zeitraum ab 2016)

- Wer hat unterzeichnet (Anzahl, Art der Kooperationspartner, etc.)?
- Welche Aktivitäten sind vorgesehen?
- Wie wird die weitere Kooperation finanziert?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten des neuen Kooperationsvertrags sowie der Dokumentation

2.1.7 Berichterstattung und Dokumentation

Erstes Jahr

- Dokumentation des Projektverlaufs und der Projektergebnisse des ersten Projektjahrs
- Fertigung und Abgabe des ersten Projektzwischenberichts an die Aktion Mensch

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der Berichte

Zweites Jahr

- Dokumentation des Projektverlaufs und der Projektergebnisse des zweiten Projektjahrs
- Fertigung und Abgabe des zweiten Projektzwischenberichts an die Aktion Mensch

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der Berichte

Drittes Jahr

- Dokumentation des Projektverlaufs und der Projektergebnisse des letzten Projektjahrs
- Fertigung und Abgabe des Abschlussberichts an die Aktion Mensch
- Fertigung des Verwendungsnachweises und Abgabe an die Aktion Mensch

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der Berichte und des Verwendungsnachweises

2.1.8 Feste

Jahresfest 2014

- Wer wurde eingeladen?
- Anzahl der Teilnehmer?
- Zusammensetzung der Teilnehmer?
- Programmablauf?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien und Dokumentationen

Jahresfest 2015

- Wer wurde eingeladen?
- Anzahl der Teilnehmer?
- Zusammensetzung der Teilnehmer?
- Programmablauf?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien und Dokumentationen

Abschlussfest 2016 und Versteigerung des Netzwerks 2016+

- Wer wurde eingeladen?
- Anzahl der Teilnehmer?
- Zusammensetzung der Teilnehmer?
- Programmablauf?
- Merkmale der Versteigerung?

Methode: Erfragen dieser Informationen beim Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien und Dokumentationen

2.2 Aufgabenpaket 3: Barrierefreie Stadt/Gemeinde

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit der Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.2.1 Örtliche Fachberatung der Netzwerkpartner

- Konzept der Fachberatung
- Start der Fachberatung
- Anzahl der Beratungstermine
- Wer hat die Beratung genutzt?
- Ergebnisse?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets und ausgewählten „Abnehmern“

2.2.2 Workshops Erfahrungsaustausch – und Transfer „Gute Barrierefreie Praxis“

(Planung und Durchführung In Kooperation mit AP4)

Workshop (1) Erfahrungsaustausch – und Transfer

- Konzept und Programm des Workshops
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion des Workshops durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

Workshop (2) Erfahrungsaustausch – und Transfer

- Konzept und Programm des Workshops
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion des Workshops durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.2.3 Exkursion (bis zu 3 Tage) zu Referenzgemeinde/Stadt in D, NL o. DK, Themenfeld „Barrierefreie Gemeinde/Stadt, barrierefreier Verkehr u. Barrierefreie Tourismus“

(Planung und Durchführung in Kooperation mit AP4)

- Konzept und Programm der Exkursion
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion der Exkursion durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.2.4 Vernetzungsforen: 2 Foren im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Stadt Bad Segeberg zum Thema „Barrierefreie Stadt“

- Konzept und Programm des Vernetzungsforen
- Veranstaltungstage und -Orte
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Reflexion der Foren durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.2.5 Qualifikation einer Mitarbeiterin (Architektin) der Stadt Bad Segeberg zum Schwerpunkt „Barrierefreies Planen und Bauen“

- Konzept und Programm der Fortbildung
- Zeitraum der Fortbildung
- Datum der Aufnahme der Mitarbeiterin in die Liste der Architekten- und Ingenieurskammer SH als „Zertifizierter Planer für Barrierefreies Planen und Bauen“
- Konzept für den Einsatz der Mitarbeiterin nach Abschluss ihrer Qualifikation im Projekt
- Umsetzung der Arbeitskonzeption

Methode: Interviews mit dem Netzwerkpartner AP3 und der Mitarbeiterin, Informationen durch den Netzwerkkoordinator

2.3 Aufgabenpaket 4: Barrierefreier Verkehr

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit dem Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.2.1 Örtliche Fachberatung der Netzwerkpartner

- Konzept der Fachberatung
- Start der Fachberatung
- Anzahl der Beratungstermine
- Wer hat die Beratung genutzt?
- Ergebnisse?

Methode: Interview mit dem Verantwortlichen des Aufgabenpakets und ausgewählten „Abnehmern“

2.2.2 Workshops Erfahrungsaustausch – und Transfer „Gute Barrierefreie Praxis“

(Planung und Durchführung In Kooperation mit AP3)

Workshop (1) Erfahrungsaustausch – und Transfer

- Konzept und Programm des Workshops
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion des Workshops durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

Workshop (2) Erfahrungsaustausch – und Transfer

- Konzept und Programm des Workshops
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer
- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion des Workshops durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.2.3 Exkursion (bis zu 3 Tage) zu Referenzgemeinde/Stadt in D, NL o. DK, Themenfeld „Barrierefreie Gemeinde/Stadt, barrierefreier Verkehr u. Barrierefreier Tourismus“

(Planung und Durchführung In Kooperation mit AP4)

- Konzept und Programm der Exkursion
- Durchführungszeitraum
- Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmer

- Welche Maßnahmen wurden umgesetzt?
- Reflexion der Exkursion durch die Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.4 Aufgabenpaket 5: Inklusive Freizeit

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.4.1 Gruppenstundenentwürfe

- Anzahl entworfenen Gruppenstunden
- Wie wurden diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht?
- Wurden sie erprobt?

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Sichten der erstellten Materialien

2.4.2 Konzeptionelle Weiterentwicklung ArtCamp (Dauer 2,5 Tage incl. 2 Übernachtungen)

- Wurde eine konzeptionelle Weiterentwicklung des ArtCamps entworfen? Wann? Welche?

ArtCamp 2014

- Wurde das neue Konzept angewendet?
- Rückmeldungen durch die Betreuer
- Anzahl der Teilnehmer am ArtCamp
- Wurde gezielt Werbung für die Beteiligung von Menschen mit Behinderung gemacht?
- Zusammensetzung der Teilnehmergruppe

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

ArtCamp 2015

- Wurde das überarbeitete Konzept angewendet?
- Rückmeldungen durch die Betreuer
- Anzahl der Teilnehmer am ArtCamp
- Wurde gezielt Werbung für die Beteiligung von Menschen mit Behinderung gemacht?

- Zusammensetzung der Teilnehmergruppe

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

ArtCamp 2016

- Wurde das überarbeitete Konzept angewendet?
- Rückmeldungen durch die Betreuer
- Anzahl der Teilnehmer am ArtCamp
- Wurde gezielt Werbung für die Beteiligung von Menschen mit Behinderung gemacht?
- Zusammensetzung der Teilnehmergruppe

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.4.3 ArtCamp light 2013 (Dauer max. ½ Tag, ohne Übernachtung)

- Konzept von ArtCamp light
- Zahl der Durchführungen 2013
- Rückmeldungen durch die Betreuer
- Anzahl der jeweiligen Teilnehmer
- Wurde gezielt Werbung für die Beteiligung von Menschen mit Behinderung gemacht?
- Zusammensetzung der Teilnehmergruppe
- Planungen von ArtCamp light für 2014

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.4.4 Elternabende, Seminare zum Thema „Inklusion“

- Anzahl solcher Termine
- Inhalte der Elternabende und Seminare
- Anzahl Teilnehmer

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.5 Aufgabenpaket 6: Büro für Inklusion

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.5.1 Beratung von Einzelpersonen

- Anzahl der beratenen Personen
- Anzahl erfolgreicher Vermittlung von inklusiven Angeboten
- Kamen die Personen selbst oder wurden sie durch das Büro für Inklusion angesprochen oder von externen Personen geschickt?
- Entwicklung der Anzahl der Beratungstermine im zeitlichen Verlauf über die drei Projektjahre hinweg
- Rückmeldungen durch die beratenen Personen (evtl. durch einen kurzen Fragenbogen)

Methode: Interview mit dem Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Berichte, Fragebogen

2.5.2 Akquise von inklusiven Angeboten für Einzelpersonen

- Anzahl angeworbener inklusiver Angebote
- Anzahl der angesprochenen Einrichtungen/Institutionen/Vereinen
- Anzahl erfolgreicher Vermittlung von inklusiven Angeboten

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Berichte

2.5.3 Beratung von Unternehmen, Sportvereinen, Kirchen, VHS, etc.

- Anzahl der beratenen Unternehmen
- Anzahl der beratenen Vereinen
- Anzahl der sonstigen beratenen Institutionen/Einrichtungen
- Anzahl erfolgreicher Vermittlung von inklusiven Angeboten
- Wurden Infomaterialien erstellt, bzw. fertige Infomaterialien verteilt/beworben
- Wurden Informationen zum Thema „Inklusion“ erstellt oder Informationsabende abgehalten?
- Entwicklung der Anzahl der Beratungstermine im zeitlichen Verlauf über die drei Projektjahre hinweg
- Rückmeldungen durch die beratenen Unternehmen/Vereine, etc. (evtl. durch einen kurzen Fragenbogen)

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Berichte, Fragebogen

2.6 Aufgabenpaket 7: Workshop Inklusion I/II Jugendleiter

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.6.1. Konzeptentwicklung

- Wann wurde das Konzept erstellt?
- Bewertung bei der Erprobung durch die Jugendleiterinnen und Leiter
- Änderungen?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.6.2 Aufnahme des Workshops „Inklusion“ in die regelmäßige Fortbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleiter

- Wurde das Konzept verstetigt?
- Wurde der Workshop „Inklusion“ als obligatorische Qualifikation für die vorzunehmende Verlängerung der Juleica aufgenommen?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.6.3 Weiterführung der Implementierung in die Jugendarbeit

- Wurde ein Workshop zum Thema „Inklusion“ als Bestandteil der Grundausbildung implementiert?
- Ergebnisse der Erprobung

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.7 Aufgabenpaket 8: Theater und Inklusion Seminare I und II

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.7.1 Konzeptentwicklung

- Erste Konzept-Ideenskizze: wann erstellt?
- Durchführung von 2 Impulstagen zur Klärung des Einbezugs der Bedürfnisse und Interessen aller Betroffenen: Termine, Programme und Angaben zur gewünschten vielfältigen Zusammensetzung der TN mit und ohne Behinderung
- Abschluss der inhaltlichen Entwicklungsarbeit: Vorlage des Konzeptes, wann?

2.7.2 Erprobung des Konzepts

- Erprobung der Angebote mit zukünftigen Zielgruppen: Jugendgruppenleiter, Lehrkräften und Schulklassen mit ihren Lehrkräften. Wann?
- Termine und Programme der Erprobung.
- Zahl der TN und Angaben zur Zusammensetzung der Erprobungsstichprobe im Hinblick auf die zukünftigen Zielgruppen

2.7.3 Fertigung der endgültigen Konzeptfassung

- Revision: wann?
- Ausarbeitung und Übergabe des endgültigen Konzeptes: wann?

2.7.4 Durchführung der Seminare als offene Angebote

- Termin und Programm der ersten Durchführung
- Termine und Programme weiterer Angebote im Projektzeitraum

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter. Auswertung von Befragungen der TN

2.8 Aufgabenpaket 9: Teilhabekonferenzen und Tagung „Inklusive Bildung“

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.9.1 Teilhabekonferenzen

1. Teilhabekonferenz

- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programm der Konferenz
- Wie wurde die Teilhabekonferenz beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Konferenzempfehlungen wurden nach der Konferenz umgesetzt? Wie wurden diese umgesetzt? Wer war an der Umsetzung beteiligt? Welche Probleme gab es? Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2. Teilhabekonferenz

- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programm der Konferenz
- Wie wurde die Teilhabekonferenz beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Konferenzempfehlungen wurden nach der Konferenz umgesetzt? Wie wurden diese umgesetzt? Wer war an der Umsetzung beteiligt? Welche Probleme gab es? Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.9.2 Tagung „Inklusive Bildung“

- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programm der Tagung
- Wie wurde die Tagung beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Tagungsempfehlungen wurden nach der Tagung umgesetzt? Wie wurden diese umgesetzt? Wer war an der Umsetzung beteiligt? Welche Probleme gab es? Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den Netzwerkpartnern, Informationen durch den Netzwerkkoordinator, Auswertungen der Reflexionen/Evaluationen der Teilnehmer

2.9 Aufgabenpaket 10: Ferienfreizeiten Wittenborn – Zukunft Inklusiv

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen zum Aufgabenpaket im Antrag (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.10.1. Konzeptentwicklung

- Wann wurde das Konzept erstellt?
- Bewertung bei der Erprobung durch die Jugendleiterinnen und Leiter
- Änderungen?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.10.2 Durchführung des Fortbildungskonzepts zur Inklusion

Erstmaliges Angebot

- Programm und Teilnehmerliste
- Bewertung bei der Erprobung durch die Jugendleiterinnen und Leiter
- Wurden Änderungen nach der Erprobung gemacht?

Verstetigung des Angebots

- Ab wann wird der neue Fortbildungsworkshop regelmäßig angeboten

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.10.3 Festlegung von Bedingungen für gelingende Inklusion in den Ferienfreizeiten

- Wurde Bedingungen festgelegt?
- Wie wurde diese erarbeitet?
- Wer war daran beteiligt?
- Ergebnisse der Erprobung

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle der Seminare, Rückmeldungen durch Jugendleiterinnen und Leiter

2.10 Aufgabenpaket 11: Barrierefreier Tourismus Kreis Segeberg

- Wann wurde der Netzwerkpartner aufgenommen?
- Wann wurde das Aufgabenpaket fertiggestellt?
- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen im Projektverlauf im Aufgabenpaket (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich) und Netzwerkkoordinator

2.11.1 Sensibilisierungsveranstaltungen zur Thematik für Mitarbeiter von touristischen Leistungsträgern und öffentlichen Einrichtungen

- Anzahl der Sensibilisierungsveranstaltungen
- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programme der Veranstaltungen
- Wie wurden die Veranstaltungen beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.11.2 Regelmäßige (Online-)Schulungs- und Weiterbildungsangebote

- Anzahl der Schulungs- und Weiterbildungsangebote
- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programme der Veranstaltungen
- Wie wurden die Veranstaltungen beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.11.3 Fachforen „Barrierefreier Tourismus in Schleswig-Holstein

- Wer wurde eingeladen? Zielgruppe?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Programm der Veranstaltungen
- Wie wurden die Veranstaltungen beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Empfehlungen wurden nach der Veranstaltung umgesetzt? Wie wurden diese umgesetzt? Wer war an der Umsetzung beteiligt? Welche Probleme gab es? Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.11.4 Entwicklung von konkret buchbaren barrierefreien Reiseangeboten

- Durchführung einer Situationsanalyse: Ergebnisse der Situationsanalyse
- Wann wurde der Aktionsplan entwickelt?
- Wie viele Reiseangebote wurden entwickelt?
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?
- Wie wurden die Reiseangebote beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurde eine Presseinfo erstellt und verteilt? Waren Pressevertreter anwesend? Vor- und Nachberichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Empfehlungen wurden nach der Veranstaltung umgesetzt? Wie wurden diese umgesetzt? Wer war an der Umsetzung beteiligt? Welche Probleme gab es? Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Berichte und des Aktionsplans, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.11 Aufgabenpaket 12: Leichte Sprache

- Wann wurde der Netzwerkpartner aufgenommen?
- Wann wurde das Aufgabenpaket fertiggestellt?
- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen im Projektverlauf im Aufgabenpaket (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich) und Netzwerkkoordinator

2.12.1 Werkstatt für Leichte Sprache

- Mitglieder und Zusammensetzung der Werkstatt für Leichte Sprache
- Welche Materialien würden entwickelt?
- Wie wurde für die Mitarbeit an der Werkstatt für Leichte Sprache geworben? Zielgruppe?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurden Presseinfos erstellt und verteilt? Berichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen der Mitglieder

2.12.2 Teilnahme bzw. Durchführung von Leichte Sprache-Trainings

- Anzahl der Schulungs- und Weiterbildungsangebote
- Anzahl der Teilnehmer? Zusammensetzung?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.12.3 Abteilung/Ecke Leichte Sprache in der Stadtbücherei Stadt Wahlstedt

- Anzahl der Bücher im Zeitverlauf? Zusammensetzung?
- Wurden diese Bücher auch ausgeliehen?
- Wie werden Bücher in Leichter Sprache beworben?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurden Presseinfos erstellt und verteilt? Berichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets und Stadtbüchereimitarbeitern, Sichten der Ausleihprotokolle, Rückmeldungen von Büchereinutzern, evtl. Fragebogen

2.12 Aufgabenpaket 13: Inklusive Jobs

- Wann wurde der Netzwerkpartner aufgenommen?
- Wann wurde das Aufgabenpaket fertiggestellt?

- Einhaltung des Zeitplans/Gründe für Zeitverschiebungen
- Veränderungen im Projektverlauf im Aufgabenpaket (Ziele, Aktivitäten, Meilensteine, Ergebnisse)? Gründe?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich) und Netzwerkkoordinator

2.13.1 Praktika

- Wie viele Praktika wurden durchgeführt?
- Rückmeldungen der PraktikantInnen
- Rückmeldungen der Anleitungen
- Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit der Traveschule Bad Segeberg, Berufsbildungszentrum Bad Segeberg, andere Schulen (Häufigkeit der Kontakte, Art der Kontakte,...)
- Konnten durch die Praktika längerfristige Ergebnisse erzielt werden?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurden Presseinfos erstellt und verteilt? Berichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen PraktikantInnen und Anleitungen, evtl. Fragebogen

2.13.2 Fortlaufende Analyse der Funktionen der Mitarbeiter

- Ergebnisse der Analyse
- Art und Zeitpunkte der laufenden Informationen über die Funktionen der Mitarbeiter im WZV und Nachbesetzungsmöglichkeiten

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets und dem Netzwerkkoordinator, Sichten der Protokolle

2.13.3 Runder Tisch Inklusive Arbeit

- Anzahl der Treffen der Mitglieder des Runden Tisch Inklusive Arbeit
- Wer war jeweils anwesend?
- Wurde etwas beschlossen und umgesetzt?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurden Presseinfos erstellt und verteilt? Berichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen Teilnehmer, evtl. Fragebogen

2.13.4 Inklusive Arbeitsverträge und Ausbildungsverträge

- Wie viele Arbeitsverträge wurden abgeschlossen?
- Wie viele Ausbildungsverträge wurden abgeschlossen?
- Rückmeldungen der ArbeitnehmerInnen
- Rückmeldungen der Arbeitgeber
- Wie werden die Arbeitnehmer betreut, fühlen sie sich gut aufgenommen, wie gestaltet sich die Eingliederung?
- Gab es Arbeitsabbrüche und wenn ja, welche Gründe gab es dafür?
- Öffentlichkeitsarbeit (Wurden Presseinfos erstellt und verteilt? Berichte in den Medien? Gab es Flyer und/oder Plakate, falls für Zielgruppenwerbung relevant?)
- Welche Erfolge oder positive Resonanz gab es?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets, Sichten der Protokolle, Rückmeldungen ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeber, evtl. Fragebogen

2.13 Aufgabenpaket 15: Beteiligung von Menschen mit Behinderung

- Nach Projektbeginn entwickeltes neues AP zur Sicherung der kontinuierlichen Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an der Projektdurchführung. Gründe für diese Entscheidung?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich)

2.10.1 Steuerungsgruppe

Ein von der AG Mitwirkung der Lebenshilfe Bad Segeberg benannter Vertreter nimmt regelmäßig an den Sitzungen der Steuerungsgruppe des Projekts teil

- Wann wurde welcher Vertreter von der AG Mitwirkung benannt?
- An welchen Sitzungen konnte der Delegierte nicht teilnehmen und warum nicht?
- War der/die Delegierte mit dieser Form der Beteiligung zufrieden?

2.10.2 AG Mitwirkung

Regelmäßiger Tagesordnungspunkt aller Sitzungen der AG Mitwirkung wird der TOP „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“. Hier werden der Leiter der AG Mitwirkung (Peter Sester) auch in seiner Eigenschaft als Leiter des „Büros für Inklusion“ des Netzwerkes und damit zugleich auch Teilnehmer der Steuerungsgruppe zusammen mit dem Delegierten der AG Mitwirkung für die Steuerungsgruppe über die Entwicklung des Projekts berichten. Im

Blickpunkt steht dabei immer auch die Überprüfung weiterer Beteiligungsformen der AG Mitwirkung

- Wann fanden im Projektzeitraum Sitzungen der AG Mitwirkung statt
- Wurde als fester TOP der Sitzungen „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“ etabliert? Wenn nein, warum nicht?
- Ergaben sich aus den Sitzungen der AG Mitwirkung weitere Vorschläge zur Beteiligung? Wenn „ja“, welche. Wurden diese aufgegriffen?

Methode: Interview mit den/m Verantwortlichen des Aufgabenpakets (ca. halbjährlich), Gelegentliche Teilnahme an Sitzungen der AG Mitwirkung